

RUDOLF STEFEC

## Aus der literarischen Werkstatt des Michael Apostoles\*

Das umfangreiche Œuvre des auf Kreta tätigen Gelehrten und zugleich eines der produktivsten Kopisten des 15. Jahrhunderts, Michael Apostoles († 1478), hat mit der bedeutenden Ausnahme seiner Briefe in der bisherigen Forschung wenig Beachtung gefunden<sup>1</sup>, obwohl es neben willkommenen, wenn auch oft verschlüsselten Angaben zur Prosopographie, Sozial- und Geistesgeschichte der Insel und zur Biographie des Autors die Möglichkeit bietet, die Interdependenz zwischen seiner Kopisten- und Literatentätigkeit zu untersuchen<sup>2</sup>. Von nicht geringer Bedeutung ist ferner der Umstand, dass ein Großteil der Werke von Apostoles autograph überliefert ist und daher ein geeignetes Betätigungsfeld für die Erforschung der Autographa der Paläologenzeit bildet. Zu erwähnen ist schließlich die Möglichkeit, neue Erkenntnisse über den Editions Vorgang bestimmter Werke und somit über die Zirkulation literarischer Erzeugnisse auf dem venezianischen Kreta des 15. Jahrhunderts zu gewinnen.

Ein wesentlicher Grund für die verhältnismäßig geringe Aufmerksamkeit, welcher sich Apostoles' Opuscula bisher erfreut haben, dürfte daran liegen, dass ihr Großteil in unzuverlässigen und zum Teil nur schwer zugänglichen Ausgaben vorliegt<sup>3</sup>. Der vorliegende Beitrag nimmt sich daher zum Ziel, durch eine Reedition zweier bereits von Laurdas veröffentlichter Grabreden des Michael Apostoles sowie durch eine auf der unzugänglichen Ausgabe von Hyperides aufbauende (die handschriftliche Vorlage ist verschollen) Veröffentlichung einer weiteren Ansprache und einer polemischen Schrift aus der Feder des auf Kreta ansässigen Gelehrten eine zuverlässigere Grundlage für weitere Beschäftigung mit dieser Persönlichkeit zu schaffen.

\* Abgekürzt zitierte Literatur: LEGRAND, BH 15/16 = É. LEGRAND, *Bibliographie hellénique ou description raisonnée des ouvrages publiés en grec par des Grecs aux XV<sup>e</sup> et XVI<sup>e</sup> siècles*. Paris 1885 (Nachdruck Paris 1962, Brüssel 1963); NOIRET, *Lettres* = H. NOIRET, *Lettres inédites de Michel Apostolis publiées d'après les manuscrits du Vatican avec des opuscules inédits du même auteur (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 54)*. Paris 1889; SIDERAS, Grabreden = A. SIDERAS, *Die byzantinischen Grabreden. Prosopographie, Datierung, Überlieferung. 142 Epitaphien und Monodien aus dem byzantinischen Jahrtausend (WBS 19)*. Wien 1994; STEFEC, Rede = R. STEFEC, *Michael Apostoles, Rede an den Schwiegervater. Überlieferung und Edition. RHM 51 (2009) 131–156*.

<sup>1</sup> Die wesentliche Literatur jetzt bei STEFEC, Rede 132, Anm. 3 (Editionen); zu den Lebensdaten und insbesondere zu dem bisher umstrittenen Todesdatum Apostoles' ebenda 131, Anm. 1 (mit Literatur).

<sup>2</sup> Einige summarische Anmerkungen bereits bei J. E. POWELL, *Michael Apostolios gegen Theodoros Gaza. BZ 38 (1938) 71–86*, hier 72; zu diesem Phänomen bei einem anderen bekannten Kopisten und Literaten vgl. Critobuli Imbriotae *Historiae*, rec. D. R. REINSCH (*CFHB 22*). Berlin – New York 1983, 68\*–71\*.

<sup>3</sup> Zu ihrer nahezu vollständigen Aufzählung vgl. STEFEC, Rede 132, Anm. 3. Der Traktat gegen Demetrios Chalkokondyles sowie die Danksagung an Trauernde um verstorbene Kreter (zu deren Reedition vgl. weiter unten) lagen bisher nur in der praktisch unauffindbaren Ausgabe von Hyperides vor, vgl. G. K. HYPERIDES, *Μιχαήλ Ἀποστόλη πονημάτων τρία*. Smyrna 1876.

## 1. EINE NEUE HANDSCHRIFT DES KLOSTERS ANASTASIA PHARMAKOLYTRIA MIT WERKEN DES MICHAEL APOSTOLES

Der Codex New Haven, Beinecke Rare Book and Manuscript Library, ms. 532, ist eine umfangreiche, bibliographisch bisher nicht erfasste<sup>4</sup> sekundäre Miscellanhandschrift überwiegend grammatikalischen Inhalts, deren einzelne Teile zwischen dem ausgehenden 14. und dem frühen 18. Jh. entstanden sind. In die Handschrift (657 Folien, davon fol. 2–14 in Pergament) ist zwischen fol. 454 und 455 die *editio princeps* der Quaestiones Homericae des Porphyrios (Rom 1518) eingebunden; die genaue Lagenzusammensetzung ist nur am Original feststellbar, da Kustoden (mehrmals neu einsetzend) nur sporadisch erhalten sind.

Der Miscellaneus enthält neben zahlreichen grammatischen Texten (dazu vgl. weiter unten) das *Carmen aureum* (f. 455<sup>r</sup>; inc. mut. v. 48)<sup>5</sup>, die orphischen Hymnen (ff. 455<sup>r</sup>–458<sup>v</sup>), die Hymnen des Proklos (ff. 458<sup>v</sup>–460<sup>v</sup>), Briefe des Synesios (ff. 473<sup>r</sup>–572<sup>v</sup>) und Isokrates' Rede an Demonikos (ff. 588<sup>r</sup>–597<sup>v</sup>), alle aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts. Neben zahlreichen anonymen Händen begegnen hier auch bekannte Kopisten der Renaissance; ff. 266<sup>r</sup>–281<sup>r</sup> und 304<sup>r</sup>–309<sup>r</sup> (Ioannes Botaneiates, *Carmen de metro iambico*<sup>6</sup> sowie weitere Exzerpte) stammen von <Georgios Moschos><sup>7</sup>, ff. 282<sup>r</sup>–297<sup>v</sup> (Phrynichus, Trypho) von <Manuel> (16. Jh. 1. Viertel)<sup>8</sup> und auch die ff. 455<sup>r</sup>–460<sup>v</sup> (*Carm. Aur.*, *Orph. H.* und *Procl. H.*) sind wohl im Umfeld der Familie Moschos entstanden; ff. 599<sup>r</sup>–603<sup>v</sup> (<Ioannes Moschos>, <Ansprache an Nicolò da Canal>) stammen von <Ioannes Moschos><sup>9</sup>.

Nach Auskunft der Beinecke Library wurde die Handschrift im Jahre 1973 in Genf (Galerie Edwin Engelberts) angekauft; ihre Vorgeschichte lässt sich jedoch weiter zurückverfolgen. Aus dem Umstand, dass die Briefe des Michael Apostoles (ff. 463<sup>r</sup>–471<sup>r</sup>) ein Desinit aufweisen, welches exakt mit dem unvollständigen Desinit des 47. Briefes in der Edition von Legrand übereinstimmt, der für seine Ausgabe der Briefe 46 und 47 eine Handschrift aus dem Privatbesitz von Ambroise Firmin-Didot (1790–1876) heranzog, lässt sich folgern, dass unser Codex mit jener Handschrift Didots identisch ist<sup>10</sup>. Wie einem Exlibris auf der Innenseite des Einbandes zu entnehmen ist, gehörte die Handschrift zuvor Édouard le Barbier aus Rouen, der sie, wohl in seiner Eigenschaft als Mitglied der École française d'Athènes, in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts aus dem Osten mitgebracht hatte<sup>11</sup>. Für die weitere Vorgeschichte der Handschrift ist ein Vermerk entscheidend, der von einer Hand des 18. oder frühen 19. Jh. auf fol. I<sup>r</sup> angebracht wurde: τῆς ἀγίας Ἀναστασί(α)ς; dieselbe Notiz begegnet (vermutlich von derselben Hand) auch auf der Innenseite des Einbandes.

Mit dieser Eintragung ist wohl das Kloster der hl. Anastasia ἡ Φαρμακολύτρια in der Nähe von Thessalonike gemeint, dessen Bibliothek im Zuge der Unruhen, die als Folge des griechischen Unabhängigkeitskampfes im Jahre 1821 in der Gegend ausgebrochen waren, aufgelöst wurde. Aufgrund vorhandener Besitzvermerke ist es insbesondere unter den Beständen der Bibliothèque Nationale und des Μετόχιον τοῦ Παναγίου Τάφου gelungen, eine Reihe von Handschriften als

<sup>4</sup> Vgl. Répertoire des bibliothèques et des catalogues de manuscrits grecs de M. RICHARD. Troisième édition entièrement refondue par J.-M. OLIVIER (*Corpus Christianorum*). Turnhout 1995, s. v. New Haven (585–587).

<sup>5</sup> Vgl. P. DERRON, Inventaire des manuscrits des vers d'or pythagoriciens. *Revue d'Histoire des Textes* 22 (1992) 1–17 (kennt unsere Handschrift nicht).

<sup>6</sup> Ed. G. STUEMUND, *Anecdota varia Graeca musica, metrica, grammatica (Anecdota varia Graeca et Latina 1)*. Berlin 1886 (Nachdruck Hildesheim 1989), 201–204.

<sup>7</sup> Zu ihm vgl. RGK I No. 67 II No. 88 III No. 111 (mit Literatur).

<sup>8</sup> Zu ihm vgl. RGK III No. 426.

<sup>9</sup> Der Text ist jetzt zu lesen bei R. STEFEC, Eine bisher unbekannte griechische Quelle zum ersten venezianisch-osmanischen Krieg 1463/79. *BSI* 68 (2010) 353–368.

<sup>10</sup> Vgl. LEGRAND, *BH 15/16 II*, 233 (Anm. 1 und 2), sowie A. FIRMIN-DIDOT, *Alde Manuce et l'Hellénisme à Venise*. Paris 1875 (Nachdruck Brüssel 1966), 574–575.

<sup>11</sup> Exlibris: *BIBLIOTHÈQUE | de | M. Édouard LE BARBIER | A Rouen*. – Darunter Vermerke einer Hand des 19. Jh. (z. T. überklebt): *Édou[ard le Barbier] | [Me]mbre de l' École française | d' Athènes | Janvier | Novembre 1856. | Recueil | Codex No. 1.*

ehemaligen Besitz dieses Klosters nachzuweisen<sup>12</sup>. Darrouzès unterscheidet anhand der Codices der Bibliothèque Nationale zwei Arten von Besitzvermerken: einen längeren mit Nennung der geographischen Lage des Klosters und einen kürzeren Vermerk βιβλίον τῆς Ἁγίας Ἀναστασίας, begleitet von einem zusätzlichen Majuskel-Alpha<sup>13</sup>. Diese Vermerke scheinen systematisch von dem jeweiligen Bibliothekar des Klosters angebracht worden zu sein und zeugen somit von dem Interesse, welches dem Bücherbestand des Klosters entgegengebracht wurde. Der Vermerk im Cod. New Haven, Beinecke Library 532 stammt vermutlich von derselben Hand wie die gleichlautenden Eintragungen in den Handschriften Μετόχιον τοῦ Παναγίου Τάφου 146 (fol. 13<sup>r</sup> [ursprünglich 1<sup>r</sup>, da ff. 1–12 ein späterer Zusatz sind]), 264 (fol. 1<sup>r</sup>) und 274 (Innenseite des Einbandes)<sup>14</sup>.

Einem weiteren Besitzvermerk auf der Innenseite des Einbandes ist zu entnehmen, dass der Yalensis ursprünglich einem gewissen Theophanes gehörte. Dieser Vorbesitzer dürfte mit dem Rhetor der Megale Ekklesia in Konstantinopel, Thomas-Theophanes Eleabulkos Notaras<sup>15</sup> identisch sein. Dafür spricht neben dem Umstand, dass zwei Werke von Eleabulkos in der Handschrift enthalten sind<sup>16</sup> auch die Tatsache, dass Theonas II., der zweite Ktetor des Klosters, welcher später zum Metropoliten von Thessalonike geweiht wurde (ca. 1560–1565), als Schüler des Thomas Eleabulkos gilt<sup>17</sup>, woraus sich eine direkte Verbindung des letzteren zum Kloster herleiten lässt.

<sup>12</sup> Vgl. insbesondere A. PAPADOPULOS-KERAMEUS, Ἡ μονὴ τῆς Ἀναστασίας τῆς Φαρμακολυτρίας. *BZ* 10 (1901) 193–199; J. DARROUZÈS, Les manuscrits du monastère Sainte-Anastasie Pharmacolytria de Chalcidique. *REB* 12 (1954) 45–57; O. VOLK, Die byzantinischen Klosterbibliotheken von Konstantinopel, Thessalonike und Kleinasien. (Diss.) München 1955, 117–129. Die Pariser Handschriften stammen aus den Ankäufen von François Sevin im Orient (1728–1730), vgl. DARROUZÈS, Manuscrits (wie oben) 46. – Zum Kloster allgemein vgl. auch P. N. PAPAGEORGIU, Ἐκδρομὴ εἰς τὴν βασιλικὴν καὶ πατριαρχικὴν μονὴν τῆς ἁγίας Ἀναστασίας τῆς Φαρμακολυτρίας τὴν ἐν τῇ Χαλκιδικῇ. *BZ* 7 (1898) 57–82 (66–68 zum Bestand der Bibliothek im Jahre 1898); zu den wenigen im Kloster verbliebenen Handschriften (meist späte Liturgica) vgl. L. POLITES, Συνοπτικὴ ἀναγραφὴ χειρογράφων ἑλληνικῶν συλλογῶν. (*Hellenika, Parartema* 25). Thessalonike 1976, 32–35. Zu den in den zitierten Beiträgen erwähnten Codices sind jetzt auch die Handschriften Thessalonike, Ἀριστοτέλειο Πανεπιστήμιον Θεσσαλονίκης, Σπουδαστήριον Κλασσικῆς Φιλολογίας 24 zu ergänzen, vgl. L. POLITES, Κατάλογος χειρογράφων τοῦ Πανεπιστημίου Θεσσαλονίκης. Epimeleia – sympleroeis P. SOTERUDES – A. SAKELLARIU-SOTERUDE. Thessalonike 1991, 23–26 mit Tf. 2; Athen. EBE 2114 und 2135, vgl. L. POLITES, Κατάλογος χειρογράφων τῆς Ἐθνικῆς Βιβλιοθήκης τῆς Ἑλλάδος ἄρ. 1857–2500 (*Pragmateiai tes Akademias Athenon* 54). Athen 1991, 150–151 und 165–166; Par. gr. 1869 (Aristoteles), vgl. H. RABE, Anonymi et Stephani in Artem Rhetoricam commentaria (*CAG* 21,2). Berlin 1896, VII (mit falscher Lokalisierung des Klosters auf dem Athos), und schließlich auch der Strabo-Codex C (Par. gr. 1393), vgl. A. DILLER, *The Textual Tradition of Strabo's Geography. With appendix: The Manuscripts of Eustathius' Commentary on Dionysius Periegetes*. Amsterdam 1975, 75 (konjekturale Zuweisung aufgrund stemmatischer Verhältnisse).

<sup>13</sup> Vgl. DARROUZÈS, Manuscrits 47.

<sup>14</sup> Autopsie März 2009. Zu diesen Handschriften vgl. die Beschreibung von A. PAPADOPULOS-KERAMEUS, Ἱεροσολυμιτικὴ Βιβλιοθήκη ἤτοι κατάλογος τῶν ἐν ταῖς βιβλιοθήκαις τοῦ ἀγιωτάτου τε καὶ καθολικοῦ ὀρθοδόξου πατριαρχικοῦ θρόνου τῶν Ἱεροσολύμων καὶ πάσης Παλαιστίνης ἀποκειμένων ἑλληνικῶν κωδίκων, IV. Sankt Petersburg 1899 (Nachdruck Brüssel 1963), 134–135, 243–246, 252–253. Der Codex ΜΠΤ 264 wurde von <Georgios Kalophrenas> geschrieben (RGK I No. 63, II No. 83, III No. 103).

<sup>15</sup> Zu diesem vgl. T. Ath. GRITSOPULOS, Πατριαρχικὴ Μεγάλῃ τοῦ Γένους Σχολή, I. Athen 1966, 91–94 (mit Literatur). Allerdings weist nach DARROUZÈS, Manuscrits (wie Anm. 12) 49, auch der Par. gr. 552 einen Besitzvermerk des Theophanes von Ardamerion (ein Suffraganbistum von Thessalonike) auf, der somit ebenfalls als Vorbesitzer in Frage käme. Nach einer bei Pseudo-Dorotheus von Monembasia überlieferten Nachricht hinterließ Thomas Eleabulkos seine Bücher dem Iberon-Kloster (ed. Venedig 1814, S. 442). Unter den Beständen des Iberon-Klosters käme nach derzeitigem Kenntnisstand lediglich der Cod. 388 (4508 Lampros) als ehemaliger Besitz des Thomas Eleabulkos in Frage (die ff. 49<sup>r</sup>–53<sup>v</sup> dieser Handschrift enthalten seinen Traktat gegen Hermodoros Lestarchos), vgl. Sp. P. LAMPROS, *Catalogue of the Greek Manuscripts on Mount Athos II*. Cambridge 1900 (Ndr. Amsterdam 1966), 122–138, insbesondere 124. Zu seiner schriftstellerischen Tätigkeit vgl. jetzt A. Ath. GLABINAS, Μητροπολίται τινες Θεσσαλονίκης κατὰ τὸν ἰσ' αἰῶνα. *Epistemonike Epeteris Theologikes Scholes Panepistemiou Thessalonikes* 19 (1974) 285–331, hier 303 (mit Literatur), sowie Ph. Ar. DEMETRAKOPULOS, Παλαιογραφικὰ καὶ μεταβυζαντινά. *Epistemonike Epeteris tes Philosophikes Scholes tu Panepistemiou Athenon* 27 (1979) 192–229, hier 197–198.

<sup>16</sup> A. ff. 395<sup>r</sup>–426<sup>r</sup>: Diuisiones rhetoricae. B. f. 471<sup>v</sup> Acoluthia in sanctos <Nicetam, Ioannem et Ioseph, conditores monasterii Nea Mone Chii>.

<sup>17</sup> Vgl. PAPADOPULOS-KERAMEUS, Μονή 194–195; P. G. ZERLENTES, Θεσσαλονικῶν μητροπολίται ἀπὸ Θεωνᾶ τοῦ ἀπὸ ἡγουμένου μέχρι Ἰωάσαφ Ἀργυροπούλου (1520–1578). *BZ* 12 (1903) 131–152, hier 137–139.

Die Entstehung der Handschrift lässt sich noch weiter verfolgen, denn ein Teil der hier enthaltenen Exzerpte muss in Italien abgeschrieben worden sein. Zunächst ist festzuhalten, dass die Lagen  $\lambda\zeta'$  und  $\lambda\eta'$  (fol. 282<sup>r</sup>–297<sup>v</sup>), d. h. zwei Quaternionen, mit den beiden verlorenen Lagen des Codex Vat. gr. 1751 identisch sind<sup>18</sup>, was nicht nur aus der Identität des Kopisten, der Kustoden und der Paginierung ersichtlich ist, sondern auch daraus, dass sich die mutilierten Textteile des Vaticanus und des Yalensis nahtlos ergänzen. Es ist daher wohl wenig überraschend, dass auch weitere in der Handschrift enthaltene Werke aus dem Vat. gr. 1751 abgeschrieben sind, wie aus ihrer Anordnung und aus einschlägigen Titeln eindeutig hervorgeht<sup>19</sup>. Der anonyme Kopist der Briefe des Michael Apostoles auf ff. 463<sup>r</sup>–471<sup>r</sup> muss Zugang zur Privatbibliothek der Familie da Salviati gehabt haben, denn dieser Text ist aus dem Vat. gr. 2234 (ein Codex Columnensis, ehemals im Besitz der Familie da Salviati)<sup>20</sup> geflossen, was sich aus einer Untersuchung der Trennfehler ergibt. Der Codex Yalensis macht alle Sonderfehler des Vat. gr. 2234 gegenüber dem autographen Vat. Pal. gr. 275<sup>21</sup> mit und fügt weitere hinzu; besonders auffällig ist die häufige Verlesung der stark linksgeneigten Epsilon-Iota-Ligatur des Vat. gr. 2234 als Omega, die einen eindeutigen paläographischen Nachweis der Abhängigkeit liefert. Die Tätigkeit des anonymen Kopisten lässt sich dank einem günstigen Zufall nicht nur recht präzise datieren, sondern auch lokalisieren.

Der Cod. Vat. gr. 2234, geschrieben wohl in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts und für den Text der Werke Apostoles' seinerseits eine Abschrift des Vat. Pal. gr. 275<sup>22</sup>, enthält auf ff. 29<sup>v</sup>–30<sup>r</sup> und 61<sup>v</sup>–62<sup>r</sup> Nachträge von der Hand des <Georgios Balsamon> (†1540)<sup>23</sup> /Zuweisung von S. Lilla/, nämlich den fehlenden Brief 38 und fehlende Textpartien der Briefe 36 und 39 des Michael Apostoles; Brief 37 fehlt gänzlich. Da aber der Codex Yalensis diese Briefe *suo loco* und vollständig bietet und aus stemmatischen Gründen (vgl. oben zu dem paläographischen Nachweis der Abhängigkeit) als direkte Abschrift des Vat. gr. 2234 identifiziert wurde, muss im Vat. gr. 2234 ein Textverlust vorliegen<sup>24</sup>.

Der erste Teil des Codex setzt sich fast durchwegs aus Quaternionen zusammen; neben Kustoden auf dem jeweils ersten Recto jeder Lage gibt es auch senkrechte Reklamanten auf dem jeweils letzten Verso jeder Lage; eine Ausnahme bildet die vierte Lage, die nach Lilla ein Ternio sein soll, auch dieser mit Kustode und Reklamante (auf fol. 30<sup>v</sup>) versehen. Allerdings findet zwischen fol. 29<sup>v</sup> und 30<sup>r</sup> ein Bruch statt: Auf den Brief 36 mit fehlendem Schluss (von Balsamon *in margine* ergänzt) folgt Brief 39 mit fehlendem Anfang (von Balsamon *in margine* ergänzt); aus Platzgründen ergänzte Balsamon den Brief 39 auf ff. 61<sup>v</sup>–62<sup>r</sup> und ließ Brief 37 aus. Dass Lilla einen derart offensichtlichen Blattausfall (1×8–2 vor f. 30 mit Textverlust und daher auch eine regelmäßige Quaternionenabfolge) nicht erkannt hat, ist zumindest erstaunlich. Wichtig für die Identifizierung des Anonymus ist, dass seine Aktivität in Italien vor 1540 (dem Todesjahr Balsamons) lokalisiert werden kann.

Dass wir diesen anonymen Kopisten sogar einem bestimmten Atelier zuweisen können, ist dem Codex Biblioteca Academiei Române 604 (452) zu verdanken<sup>25</sup>. Dieser überliefert auf pag. 55–62 den Antirrhethikos des Michael Apostoles (55–61) und einen Teil (*des. mut.*) seiner Ansprache an

<sup>18</sup> Vgl. Codices Vaticani Graeci. Codices 1745–1962, recensuit P. CANART. Vatikan 1970, 25–34.

<sup>19</sup> Ff. 178<sup>r</sup>–195<sup>v</sup> Michael Syncellus, De syntaxi. Ff. 196<sup>r</sup>–199<sup>r</sup> Constantinus Lascaris, <Epitome Herodiani libris XVI>. Fol. 176<sup>r</sup> Widmungsbrief an Jacobo Jiménez Muriel. Ff. 202<sup>r</sup>–210<sup>v</sup> Maximus Planudes, De uerborum syntaxi. Ff. 211<sup>r</sup>–229<sup>r</sup> Tractatus de uerborum syntaxi. Ff. 229<sup>v</sup>–233<sup>v</sup> <Elenchus> uerborum synonymorum. Fol. 233<sup>v</sup> <Elenchus> uocum notabilium. Ff. 236<sup>r</sup>–262<sup>r</sup> <Gregorius> Corinthius, De dialecticis.

<sup>20</sup> S. LILLA, Codices Vaticani graeci. Codices 2162–2254 (Codices Columnenses). Rom 1985, 337–342.

<sup>21</sup> H. STEVENSON, Codices manuscripti Palatini graeci Bibliothecae Vaticanae. Rom 1885, 150–151.

<sup>22</sup> Vgl. STEFEC, Rede 137, Anm. 33.

<sup>23</sup> Zu ihm vgl. RGK III No. 92 (mit Literatur).

<sup>24</sup> Lilla vermutet hier hingegen eine lückenhafte Vorlage (vgl. LILLA, Codices 337), was auszuschließen ist, da der Vat. Pal. gr. 275 vollständig ist.

<sup>25</sup> C. LITZICA, Biblioteca Academiei Române. Catalogul manuscriselor grecești. Bukarest 1909, 289–295; Aristoteles Graecus. Die griechischen Manuskripte des Aristoteles, untersucht und beschrieben von P. MORAUX – D. HARLFINGER – D. REINSCH

Kaiser Friedrich III. (62)<sup>26</sup>, geschrieben (wie übrigens auch weitere Teile der Handschrift) von unserem Anonymus. Die pag. 60–61 (also in skriptorialem Zusammenhang mit dem Anonymus) wurden von <Aristobulos Apostoles><sup>27</sup> kopiert, der nachweislich auch die Vorlage des Bucurestiensis für den Text des Michael Apostoles, den im betreffenden Teil von <Michael Apostoles> geschriebenen Heidelberg. Pal. gr. 272 (ff. 121<sup>r</sup>–130<sup>v</sup>), besaß<sup>28</sup>. Der anonyme Kopist muss also ein enger Mitarbeiter des Aristobulos Apostoles (†1535) gewesen sein, aktiv wohl im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts.

Kehren wir zurück zur geographischen Verortung der Handschrift Beinecke Rare Book and Manuscript Library, ms. 532. Ein etwas älterer Teil des Codex, der klassische Texte enthält und aus paläographischen Gründen im Umfeld der Familie Moschos entstanden sein wird, lässt sich noch weiter verfolgen. Aus der Anordnung der orphischen Hymnen und der Hymnen des Proklos wird schnell deutlich, dass unsere Handschrift der von Quandt und Vogt definierten Familie *h* angehört<sup>29</sup>, zu der auch die Codices Mon. gr. 550, Marc. gr. 406, Vat. gr. 1759 und Lond. Harl. 1752 zählen (angeführt werden nur jene Handschriften dieser Gruppe, die beide Texte aufweisen)<sup>30</sup>. Da nur eine einzige dieser Handschriften, nämlich der Cod. Marc. gr. 406, z. T. ein Autographon des <Georgios Gemistos>, auch das im Yalensis unmittelbar vorausgehende und von derselben Hand stammende *Carmen aureum* enthält (durch kurze Exzerpte von den orphischen Hymnen getrennt), dürfte sie die Vorlage unseres Codex sein<sup>31</sup>. Wenn auch für textkritische Belange ein wertloses Apographon, ist dieser Teil des Yalensis somit auf der Peloponnes (wohl in Mistra selbst) vor dem Erwerb des Marc. gr. 406 aus dem Nachlass Plethons durch Bessarion nachgewiesen<sup>32</sup>.

## 2. TRAKTAT GEGEN DEMETRIOS CHALKOKONDYLES

Überlieferung: Der Traktat war in einem einzigen Codex überliefert, der ursprünglich dem Φιλεκπαιδευτικός Σύλλογος Ὀμηρος in Smyrna gehörte und 1922 bei der türkischen Einnahme der Stadt verbrannt ist; es handelte sich aller Wahrscheinlichkeit nach um kein Autographon des Schriftstellers<sup>33</sup>. Der Text ist uns einzig durch den Abdruck in der Ausgabe von Hyperides erhalten<sup>34</sup>, welcher somit der Wert eines *codex unicus* zukommt. Der hier gebotene Text stützt sich folglich ausschließlich auf diese Vorgängeredition, wobei an einigen Stellen konjunktural Versehen sprachlicher und typographischer Art beseitigt wurden.

– J. WIESNER (*Peripatoi. Philologisch-historische Studien zum Aristotelismus* 8). Berlin – New York 1976, 90–97 (D. Reinsch, ohne Identifizierung der Hände).

<sup>26</sup> Ed. B. LAURDAS, Μιχαὴλ Ἀποστόλη Λόγος περὶ Ἑλλάδος καὶ Εὐρώπης. *EEBS* 19 (1949) 235–244; IDEM, Ἡ πρὸς τὸν αὐτοκράτορα Φρειδερίκον τὸν τρίτον ἔκκλησις, in: Geras Antoniu KERAMOPULLU (*Hetaireia Makedonikon Spudon, Epistemonikai pragmateiai, seira philologike kai theologike* 9). Athen 1953, 516–527.

<sup>27</sup> Zu ihm vgl. RGK I No. 27, II No. 38, III No. 46 (mit Literatur).

<sup>28</sup> Vgl. STEVENSON, Codices 149; die Subskription des Aristobulos Apostoles gilt den ff. 1<sup>r</sup>–120<sup>v</sup>.

<sup>29</sup> G. QUANDT, Orphei Hymni. Berlin <sup>2</sup>1962, 19\*–22\*; E. VOGT, Procli Hymni (*Klassisch-philologische Studien* 18). Wiesbaden 1957, 9–10.

<sup>30</sup> I. HARDT, *Catalogus codicum manuscriptorum graecorum bibliothecae regiae Bavaricae*, V. München 1812, 372–378; E. MIONI, *Bibliothecae divi Marci Venetiarum codices graeci manuscripti*, II. *Thesaurus antiquus, codices 300–625*. Rom 1985, 157–159; CANART, Codices 66–77 (Abschrift des Marc. gr. 406); *The British Library. Summary Catalogue of Greek Manuscripts*, I. London 1999, 88–89.

<sup>31</sup> Die Codices Mon. gr. 550 und Vat. gr. 1759 kommen aus chronologischen Gründen als Vorlage nicht in Frage; der Lond. Harl. 1752 (kopiert von dem aus Sparta stammenden <Demetrios Tribolus>) enthält zusätzlich zum Marc. gr. 406 und zum Yalensis 532 den Hymnus 86.

<sup>32</sup> No. 333 im Inventar von 1468, vgl. L. LABOWSKY, *Bessarion's Library and the Bibliotheca Marciana. Six early inventories (Sussidi Eruditi* 31). Rom 1979, 170.

<sup>33</sup> Vgl. STEFEC, Rede 140 mit Anm. 57.

<sup>34</sup> Vgl. hier Anm. 3.

Adressat und Datierung: Der Adressat des Traktats ist der bekannte Kopist, Lehrer und Humanist Demetrios Chalkokondyles (1423–1511)<sup>35</sup>. An <Demetrios> Chalkokondyles (der autographe Vat. Pal. gr. 275 hat an dieser Stelle Chalkokandyles) ist auch der Brief No. 40 adressiert, der nicht nur von dem Beginn einer Freundschaft zwischen Apostoles und letzterem zeugt, sondern vor allem belegt, dass Chalkokondyles eine Sammlung der Werke von Apostoles vorbereitet und diese an Interessenten weitergegeben hatte<sup>36</sup>. Aus offensichtlichen Gründen wird dieser Brief vor Apostoles' Traktat zu datieren sein; der Traktat selbst muss vor dem Frühling 1462 verfasst worden sein<sup>37</sup> als Replik auf eine Schrift des Demetrios, die ihrerseits auf die Attacke eines gewissen Gregorios (zu ihm vgl. gleich im Folgenden) gegen Theodoros Gazes (ca. 1400–1475/76)<sup>38</sup> reagierte. Die Schriften von Gregorios und Chalkokondyles sind nicht erhalten und können nur ansatzweise aus dem Inhalt des Traktats Apostoles' rekonstruiert werden; die Schrift des Gazes, welche den Streit auflöst hatte, ist hingegen überliefert<sup>39</sup>.

Mit dem faktographisch eher unergiebigem Text sind zwei wichtige prosopographische Fragen verknüpft: Wer ist der erwähnte Gregorios und in welchem Verhältnis steht Michael Apostoles zu Georgios Gemistos und zu seiner Lehre?

Sehr wahrscheinlich ist Gregorios mit dem Mönch Gregorios<sup>40</sup> identisch, der zu Plethons Schülern zählte und auf den illustren Lehrer eine Monodie verfasste, die am Tage des Begräbnisses vor den Trauergästen vorgetragen wurde<sup>41</sup>; das Todesjahr Plethons (1452) ist somit auch der erste Beleg für Gregorios. Aus einer Stelle der Grabrede auf Plethon geht hervor, dass Gregorios nicht von der Peloponnes stammte<sup>42</sup>; dass er, wie es Sideras vorschlägt, mit einem aus Chios stammenden Diakon und Mönch Gregorios identisch ist, der als Handschriftenbesitzer belegt ist, ist unwahrscheinlich<sup>43</sup>. Aus der Monodie gehen keine weiteren biographischen Informationen hervor. Gregorios ist ein ausgesprochener Altertumsfreund und gut rhetorisch geschult; ein Anhänger des Neopaganismus scheint er indes nicht zu sein. Der nächste Beleg für seine Tätigkeit ist die verschollene Polemik gegen Theodoros Gazes' Schrift gegen Plethon (1461 oder früher), deren Inhalt nur grob aus den Angaben des im Folgenden edierten Traktats des Michael Apostoles erschlossen werden kann. Gregorios hatte offenbar in ungeschickter Weise (Z. 11) versucht, als Plethons Schüler seinen alten Meister zu verteidigen, verstand aber weder den Standpunkt Plethons noch die Ausführungen des Theodoros <Gazes> (Z. 20–21) richtig – so zumindest Demetrios Chalkokondyles in seiner ebenfalls nicht erhaltenen Replik auf Gregorios' Vorwürfe gegen Gazes.

<sup>35</sup> *PLP* No. 30511 (mit Literatur); *RGK* I No. 105, II No. 138, III No. 171 (mit Literatur).

<sup>36</sup> Text bei LEGRAND, *BH* 15/16 II, 255, Z. 7–8. Abzulehnen ist die These, es handle sich hier um <Laonikos> Chalkokondyles. E. DARRÓ, Neue Beiträge zur Biographie des Laonikos Chalkokandyles. *BZ* 27 (1927) 276–285 (von falschen Annahmen ausgehend).

<sup>37</sup> Zwischen 1461 und 1462 datiert diese Schrift auch G. CAMMELLI, *I dotti bizantini e le origini dell'umanesimo*, III. Demetrio Calcondila. Florenz 1954 (zitiert nach der griechischen Ausgabe Athen 2004), 18–19 und Anm. 62.

<sup>38</sup> *PLP* No. 3450 (mit Literatur); *RGK* I No. 128, II No. 165, III No. 211 (mit Literatur).

<sup>39</sup> Text bei L. MOHLER, *Kardinal Bessarion als Theologe, Humanist und Staatsmann*, III. Paderborn 1942 (Nachdruck Aalen – Paderborn 1967), 153–158.

<sup>40</sup> *PLP* No. 4605 (mit Literatur).

<sup>41</sup> Text bei C. ALEXANDRE, *Pléthon. Traité des lois*. Paris 1858, 387–403 (Nachdruck in *PG* 160, 811–820 [hier nach Alexandre zitiert]), behandelt von SIDERAS, *Grabreden* 358–359 (dort auch die Belege zur Datierung).

<sup>42</sup> ALEXANDRE, *Pléthon* 398, 4–3 Z. v. unten.

<sup>43</sup> SIDERAS, *Grabreden* 358, Anm. 2. Dieser Gregorios ist durch einen Besitzvermerk als Eigentümer des Cod. Patmiacus 57 belegt, vgl. A. KOMINES, *Πατμιακή βιβλιοθήκη ήτοι νέος κατάλογος τῶν χειρογράφων κωδικῶν τῆς Ἱερᾶς Μονῆς Ἁγίου Ἰωάννου τοῦ Θεολόγου Πάτμου*. Τόμος Α'. Κώδικες 1–101. Athen 1988, 152–157, hier 156 (unter *Not*). Der Diakon und Mönch Gregorios hat neben dem Besitzvermerk auf gleichem Folio auch eine Kleinchronik eingetragen, die nach Schriftvergleich mit dem Besitzvermerk eindeutig autograph ist (vgl. A. KOMINES, *Facsimiles of Dated Patmian Codices*. Athen 1970, Tf. 41). Nun steht aber im Text der Kleinchronik (ed. P. SCHREINER, *Die byzantinischen Kleinchroniken*, I [*CFHB* XII/1]. Wien 1975, 665–666, hier 666, 2, 1): ἐν δὲ τὸ ἐπιὸν ἔτος (...). Es kann wohl nicht ernsthaft behauptet werden, dass der Verfasser der bei Alexandre edierten Rede und ein Schüler Plethons den Dativ von ἔτος nicht bilden konnte.

Ergiebig für Gregorios' Biographie ist hingegen sein Brief an den Kardinal Bessarion, geschrieben kurz vor 1472, denn aus diesem Jahr datiert Gregorios' Lobrede auf Bessarion<sup>44</sup>. Der Anlass des Briefes ist Gregorios' Kerkerhaft. Er hatte mit einem törichtem Pamphlet (mit Sicherheit nicht identisch mit der oben erwähnten Schrift gegen Gazes), mit dem er auf Missachtung seitens Bessarion reagierte<sup>45</sup> und das er nach eigenen Angaben zwar zuerst überhaupt nicht veröffentlichen wollte, später aber auf Drängen des Georgios Hermonymos dennoch freigab<sup>46</sup>, Bessarion beleidigt<sup>47</sup>. Von den Venezianern, die glaubten, dem Kardinal damit einen Gefallen zu tun, wurde ihm ein Prozess gemacht, der mit Gregorios' Inhaftierung endete<sup>48</sup> – der Mönch hielt sich also offenbar auf venezianischem Hoheitsgebiet auf<sup>49</sup>. Eine der gegen Gregorios vorgebrachten Anschuldigungen war wohl auch die einer Beleidigung der katholischen Kirche; diesen Vorwurf wies Gregorios zurück, ohne allerdings eine dezidiert unionsfreundliche Haltung einzunehmen<sup>50</sup>. Wie aus seiner Lobrede auf Bessarion hervorgeht, wurde Gregorios auf Intervention des Kardinals freigelassen, kämpfte aber infolge der Haftstrafe mit gesundheitlichen Schwierigkeiten<sup>51</sup>.

Ein undatierter Brief an den Archonten Matthaïos Rhaul Melikes<sup>52</sup>, erhalten als sekundäre Eintragung des ausgehenden 15. Jh. im Cod. Vat. Barb. gr. 449, enthält keine nennenswerten biographischen Angaben. Gregorios erwähnt überstandene Peripetien (freilich ohne weitere Details) sowie seine Armut; die Selbstbezeichnung ἐλάχιστος sowie die Charakterisierung als φιλόσοφος deuten auf seinen Mönchsstand hin<sup>53</sup>.

Apostoles' Verhältnis zu Plethon und zu seiner Lehre wurde bisher verschiedentlich gedeutet. Während Masai annahm, dass der Kopist ein glühender Anhänger des plethonischen Neopaganismus war, hielt sich Monfasani zurück<sup>54</sup>. Diesbezügliche Quellen fließen indes nicht so spärlich. Der

<sup>44</sup> Das mit 1470 im *PLP* No. 4605 und bei SIDERAS, Grabreden 358 angegebene Todesdatum des Gregorios ist somit sicherlich falsch. Text des Briefes bei J. Fr. BOISSONADE, *Anecdota graeca e codicibus regijs*, V. Paris 1833 (Nachdruck Hildesheim 1962) 427–434 (Nachdruck in *PG* 161, 727–732 [hier zitiert nach Boissonade]); Text der Rede bei BOISSONADE (wie oben) 435–461 (Nachdruck in *PG* 161, 731–744 [hier zitiert nach Boissonade]). Für die Datierung der Lobrede gibt es gleich mehrere sichere Anhaltspunkte. Zum einen erwähnt Gregorios (BOISSONADE 452, Z. 5 v. unten ff.) Bessarions' Schenkung seiner Bibliothek an die Serenissima (1468), zum anderen (BOISSONADE 458, Z. 3–6) die lateinische Erstauflage seiner Schrift *In calumniatorem Platonis* aus dem Jahre 1469 (vgl. MOHLER, Bessarion I, VIII). Da die Rede aber zugleich eine beschwerliche Gesandtschaftsreise erwähnt, auf der sich Bessarion augenblicklich befinde (das Exordium [BOISSONADE 434] ist wohl nur als literarische Fiktion zu betrachten), bei der nur an eine Reise *außerhalb* Italiens zu denken ist (BOISSONADE 436, Z. 2–1 v. unten; 447, Z. 4–2 v. unten; 458, Z. 4–2 v. unten; 460, Z. 4 v. unten–461, 1), was auf Bessarions letzte Legation nach Frankreich zu beziehen ist, muss die Rede zwischen Mai (Bessarion verlässt Bologna) und November (Ankunft Bessarions in Ravenna, Tod) 1472 zu datieren sein (vgl. MOHLER, Bessarion I 423–427). Zur Datierung des Briefes: Er wurde im Gefängnis geschrieben (vgl. BOISSONADE 434, 1 und *passim*); in seiner Rede erwähnt Gregorios, dass er sich von seiner Haft noch nicht erholt habe (BOISSONADE 445, Z. 4 v. unten – 446, 2 und *passim*); hieraus erhellt, dass die Lobrede auf Bessarion, die er in seinem Briefe versprochen hatte (BOISSONADE 429, 11–12 und 433, Z. 7–6 v. unten), dem Brief bzw. Gregorios' Freilassung zeitlich dicht gefolgt sein muss.

<sup>45</sup> Vgl. BOISSONADE 431, 15–19, 27ff.

<sup>46</sup> *PLP* No. 6125 (mit Literatur); RGK I No. 61, II No. 80, III No. 102 (mit Literatur); zur Veröffentlichung der Schrift vgl. BOISSONADE 428, 4 Z. v. unten – 429, 12.

<sup>47</sup> Vgl. beispielsweise (die Belege ließen sich vermehren) BOISSONADE 427, 6–7; 428, 18–20.

<sup>48</sup> Vgl. BOISSONADE 430, 8–11 und 12–15 sowie 460, 4 ff.

<sup>49</sup> Bestätigt durch BOISSONADE 430, 16–21; vgl. auch 427, 15–18. Zu einem nicht näher definierten Zeitpunkt hielt sich Gregorios in Florenz und Methone auf, vgl. BOISSONADE 429, Z. 4–1 v. unten. Es wäre denkbar, dass Gregorios seine Haft in Methone absaß.

<sup>50</sup> Vgl. BOISSONADE 431, 1ff.

<sup>51</sup> Vgl. BOISSONADE 445, Z. 2 v. unten ff. sowie 459, 1–7; zu Bessarions Fürsprache vgl. 458, Z. 8–6 v. unten.

<sup>52</sup> *PLP* No. 17790.

<sup>53</sup> V. LAURENT, Une famille turque au service de Byzance. *Les Mélikès*. *BZ* 49 (1956) 349–368, hier 355–356 (Text des Briefes); die zitierten Stellen 356, 2–3 und 356, 12–13.

<sup>54</sup> F. MASAI, Pléthon et le platonisme de Mistra. Paris 1956, 312–313 (mit den wichtigsten Belegstellen in französischer Übersetzung); J. MONFASANI, Platonian Paganism in the Fifteenth Century, in: *Reconsidering the Renaissance*, ed. M. A. DI CESARE (*Medieval and Renaissance Texts and Studies* 93). Binghamton, N.Y. 1992, 45–61, hier 56–57 [= IDEM, *Byzantine Scholars in Renaissance Italy: Cardinal Bessarion and Other Emigrés*. Aldershot 1995].

Beleg für die ersten Kontakte zwischen Plethon und Apostoles ist uns erhalten; es handelt sich um Apostoles' Brief No. 1, der zwischen Mitte 1450 und 1452, am wahrscheinlichsten aber in die zweite Hälfte des Jahres 1450 zu datieren ist<sup>55</sup>. In diesem Brief bittet Apostoles als Gegenleistung für die Zusendung einer Schrift Scholarios', die er dem Autor entwendet hatte, um die Aufnahme in Plethons Schüler- und Freundeskreis<sup>56</sup>. Er fordert Plethon auf, ihn herbeiholen zu lassen, auf dass er imstande sei, Platon nach Gebühr zu verteidigen; seiner gewahr zu werden und sich an seiner Lehre sättigen zu können, bedeute ihm höchstes Glück<sup>57</sup>. Es gab bisher keinen Beleg dafür, dass Apostoles nach Mistra aufgebrochen wäre, um den greisen Plethon tatsächlich aufzusuchen; hingegen wusste man davon zu berichten, dass er noch vor der Halosis als Lehrer in Konstantinopel tätig war<sup>58</sup>.

Hinzu kommt das Zeugnis zweier Briefe des Michael Apostoles, welche wohl dieselbe Situation schildern und daher auch zeitlich eng zusammengehören. Es handelt sich um die Briefe 15 und 32, der erste von ihnen adressiert an einen gewissen Ioannes Korestes<sup>59</sup>, der zweite an Ioannes Argyropulos<sup>60</sup>. Apostoles schildert, er sei aus Konstantinopel über die Propontis zu Schiffe aufgebrochen und an seinem Reiseziel binnen vier Tage angekommen (κατήρκαμεν)<sup>61</sup>. Dies ist ein wichtiges Indiz für die Datierung der Reise, denn Apostoles ist in Konstantinopel bis zur Halosis, die er bekanntlich vor Ort erlebt hat<sup>62</sup>, und später noch ein Mal im Jahre 1461 nachweisbar<sup>63</sup>. Sein Ziel war offenbar eine Hafenstadt, die zur Zeit Apostoles' Ankunft durch πόλεμος κακός und ἀφορία τῆς Δήμητρος zu leiden hatte<sup>64</sup>. Noiret dachte hier an die osmanische Einnahme von Lesbos und wollte daher den Brief ins Jahr 1463/64 datieren<sup>65</sup>, allerdings ist hier auch eine andere Deutung möglich. Nimmt man die Angabe beider Schriftstücke wörtlich, nämlich dass den Apostoles „der gottesfürchtige Plethon empfangen wird“, müssten die Briefe vor 1452 datiert und die Hafenstadt am ehesten auf die Peloponnes verlegt werden. Kriegsähnliche Zustände sind Mitte 1451 für Nauplion belegt, jenen Hafen also, von dem man Mistra auf der Segelroute aus Konstantinopel wohl am leichtesten erreichen kann<sup>66</sup>.

<sup>55</sup> Vgl. R. STEFEC, Das Briefcorpus des Michael Apostoles. (Diss.) Wien 2010, 311–312.

<sup>56</sup> Vgl. den Text bei LEGRAND, BH 15/16 II, 233–234, Z. 10–11.

<sup>57</sup> LEGRAND, BH 15/16 II, 233–234, Z. 23–24, 25–26.

<sup>58</sup> So LEGRAND, BH 15/16 I, LIX, gestützt auf eine Stelle in Apostoles' Rede an die Italiener (Text bei NOIRET, Lettres 148–153, hier 153, 6–9). Inzwischen konnte aber in den ff. 90–132 des Cod. Μετόχιον τοῦ Παναγιῶτος Τάφου 173, die Plethons Replik auf Scholarios' Traktat *pro Aristotele* enthalten, ein Autographon des <Michael Apostoles> identifiziert werden. Am Rande dieser Schrift steht die unvollständige Angabe ἀπο φωνῆς Πλ<\*\*\*>, die als ἀπο φωνῆς Πλήθωνος ergänzt werden könnte. Die Möglichkeit also, Apostoles sei wirklich ein Hörer Plethons gewesen, wenn auch nur für kurze Zeit, ist nicht von der Hand zu weisen. Vgl. PAPADOPULOS-KERAMEUS, Ἱεροσολυμιτικὴ βιβλιοθήκη (wie Anm. 14) IV 171–174; Text in: Georgii Gemisti Plethonis contra Scholarii pro Aristotele obiectiones, ed. E. V. MALTESE. Leipzig 1988 (identifiziert anhand der Desinit-Angabe bei Papadopulos-Kerameus).

<sup>59</sup> Text bei LEGRAND, BH 15/16 II, 242. Die Adressatenangabe variiert in den einzelnen Rezensionen der Briefsammlung Apostoles'. Die früheste Briefsammlung (45 Briefe) enthält die Angabe Ἀργυροπούλω, die autographe Sammlung im Vat. Pal. gr. 275 nur Ἰωάννη, die spätere Rezension im Laur. Redi 15 Ἰωάννη Κορέση und die letzte und umfangreichste Briefsammlung im Vat. gr. 1395 nach Noiret (NOIRET, Lettres 60) Ἰωάννη Κορέση (Titel am Mikrofilm nicht lesbar). Zu dieser Person vgl. den Eintrag im *PLP* No. 13185 (nur nach dieser Stelle). NOIRET, Lettres 34, vermutet hier einen Verwandten des Nikolaos Korestes (*PLP* No. 13186), der auf Kreta belegt ist.

<sup>60</sup> Text bei LEGRAND, BH 15/16 II 251–252. Zu Argyropulos vgl. *PLP* No. 1267 (mit Literatur).

<sup>61</sup> Brief 32 (LEGRAND, BH 15/16 II 251–252, Z. 1–2, 4, 6).

<sup>62</sup> Vgl. STEFEC, Briefcorpus (wie Anm. 55) 25 (mit den einschlägigen Belegstellen).

<sup>63</sup> C. STORNAJOLO, Codices Urbinae Graeci Bibliothecae Vaticanae. Rom 1895, 135 (Subskription im Cod. Vat. Urb. gr. 91).

<sup>64</sup> Brief 32 (LEGRAND, BH 15/16 II, 251–252, Z. 6–7).

<sup>65</sup> NOIRET, Lettres 12; aus der leicht divergierenden Datierung der Briefe 15 (1461) und 32 (1463/64) durch NOIRET, Lettres 60 und 66, wird ersichtlich, dass dieser den unmittelbaren Zusammenhang beider Schriftstücke nicht erkannt hatte.

<sup>66</sup> Vgl. D. A. ZAKYTHINOS, Le despotat grec de Morée, I. Paris 1932 (Nachdruck Aldershot 1975), 243; F. THIRIET, Régestes des délibérations de Sénat de Venise concernant la Roumanie, III (*Documents et recherches sur l'économie de pays byzantins, islamiques et slaves et leurs relations commerciales au Moyen Âge* 4). Paris 1961, 169–170. Zur den Schiffsrouten im Ägäisraum und den anfallenden Reisezeiten vgl. J. KODER, Νησιωτικὴ ἐπικοινωνία στο Αἰγαίον κατά τον ὄψιμο Μεσαίωνα,



In der nicht namentlich genannten Hafenstadt nahm Apostoles seine Lehrtätigkeit auf, allerdings nur mit mäßigem Erfolg; er hatte nicht mehr als vier Schüler, was kaum zu seinem Lebensunterhalt reichte; ihre Zahl war deswegen so gering, weil die meisten Interessenten der lateinischen Gelehrsamkeit nachgingen (τὰ Ῥωμαίων εἰώθασιν ἐκπαιδεύεσθαι)<sup>67</sup>. Apostoles' Expedition ist der Initiative einer älteren bzw. gesellschaftlich höher gestellten Persönlichkeit zu verdanken, hinter welcher wohl am ehesten Ioannes Argyropulos zu vermuten ist; dieser „nötigte“ Apostoles, einen Zeustempel aufzusuchen<sup>68</sup>. Apostoles ist vor Ort (*sc.* wohl in der nicht namentlich genannten Hafenstadt) auf einige interessante Handschriften gestoßen, mit deren Kopieren er beschäftigt sei, darunter Apollonios <Rhodios>, <Iulios> Polydeukes, Alkinoos und eine Handschrift philosophischen Inhalts<sup>69</sup>; dies lässt wiederum darauf schließen, dass die Hafenstadt über gewisse Bibliotheksbestände verfügte<sup>70</sup>.

Es ist möglich, in den Briefen 15 und 32 des Michael Apostoles ein zusätzliches Indiz für seinen Aufenthalt bei Plethon in Mistra zu sehen, wohin er sich mit Argyropulos' Billigung zwischen 1450 und 1452 von Nauplion begab. Apostoles betrachtete sich selbst als Plethons Schüler und gab dies auch Personen zu verstehen, die über Plethons Schülerkreis wohl gut informiert waren und daher eine diesbezügliche falsche Angabe nicht ohne weiteres akzeptiert hätten<sup>71</sup>. Es ist beispielsweise unschwer herauszuhören, dass sich Apostoles in seiner Replik an Demetrios Chalkokondyles (Z. 7–8, 24) als Plethons Schüler geriert<sup>72</sup>.

Als wirklicher Anhänger des Neopaganismus ist Michael Apostoles hingegen mit Sicherheit nicht zu betrachten. Seine große Bewunderung für die klassischen Autoren, für antike Denkmäler und für

in: Praktika tu 2. Diethnus Symposiu He epikoinonia sto Byzantio, 4–6 Oktober 1990. Epimeleia N. G. MOSCHONAS. Athen 1993, 445–455.

<sup>67</sup> Brief 32 (LEGRAND, BH 15/16 II 252, Z. 8–10); finanzielle Schwierigkeiten erwähnt Apostoles auch in Z. 15 und unter fast identischer Formulierung auch in Brief 15 (LEGRAND, BH 15/16 II 242, 10).

<sup>68</sup> Brief 15 (LEGRAND, BH 15/16 II, 242, Z. 3–4); Brief 32 (LEGRAND BH 15/16 II, 251–252, Z. 15–17). Letztere Passage ist eines der Hauptargumente Masais für Apostoles' Neopaganismus (MASAI, Pléthon [wie in Anm. 54] 313). Die Unterschiede in beiden Passagen sind bezeichnend; im Brief an Ioannes Korestes (No. 15) nennt Apostoles den Auftraggeber, den er im Brief an Ioannes Argyropulos (No. 32) unerwähnt lässt; in Brief No. 15 fehlt die inkriminierende Passage über die Begrüßung/Anbetung der Statuen, die zu schreiben sich der Autor nur gegenüber seinem Lehrer Argyropulos traute.

<sup>69</sup> Brief 15 (LEGRAND, BH 15/16 II, 242, Z. 6 und 16–17); Brief 32 (LEGRAND, BH 15/16 II, 251–252, Z. 12–13 und 18). Bei der Miszellenhandschrift wäre am ehesten an den teilweise von <Michael Apostoles> kopierten Marc. gr. 513 zu denken, vgl. E. MIONI, *Codices graeci manuscripti bibliothecae divi Marci Venetiarum. Thesaurus antiquus II, cod. 300–625 (Indice e cataloghi, N. S. VI)*. Rom 1985, 375–376.

<sup>70</sup> Nauplion, mit dem diese Hafenstadt möglicherweise identifiziert werden kann, ist im 15. (Michael Suliardos, Manuel Melikes [RGK III No. 416]) und vor allem im 16. Jh. (Familie Malaxos, Murmuris) als Herkunfts- und zeitweilig auch Wirkungsort zahlreicher produktiver Kopisten belegt; dies setzt auch das Vorhandensein entsprechender Bibliotheksbestände voraus. Zu der ebenfalls in Nauplion beheimateten Familie der Kateloi vgl. jetzt K. HAJDÚ, Joannes Zonaras' Kommentar zu den *Canones anastasimi* in Cod. Monac. gr. 246 und dessen Kopist, der Tabullarios Gregorios Katelos. Ein bisher unbekannter Handschriftenschreiber und sein familiärer Umkreis (einschließlich des Kopisten Joannes Katelos). *Codices Manuscripti* 50/51 (2005) 45–68.

<sup>71</sup> Hierzu gehört die fast rührende Sorge um Plethons Ansehen, die sich auch in Apostoles' Traktat gegen Theodoros Gazes widerspiegelt; dazu vgl. die Briefe 12 an Bessarion und 13 an Hesaias (beides Begleitschreiben für den Traktat gegen Gazes): LEGRAND, BH 15/16 II 240 und 241, Z. 8–9 und 13–15; siehe ebenfalls die Entschuldigungen, die Apostoles gegenüber Bessarion in seiner Antwort auf den scharfen Tadel des Kardinals bezüglich des Traktats gegen Gazes vorbringt (Brief 31), vgl. LEGRAND, BH 15/16 II 251, Z. 7–9. Eine derartige Loyalität ist, selbst bei dem zugegeben apologetischen Charakter des Briefes, eigentlich nur bei einem persönlichen Verhältnis denkbar. Vgl. auch den Traktat gegen Theodoros Gazes (MOHLER, Gelehrtenkreis [wie Anm. 44] 169, Z. 25–28). Bezeichnend ist auch das Interesse, welches Apostoles dem Enkel von Plethon entgegenbrachte (Brief 74 an Bessarion), vgl. NOIRET, *Lettres* 93–94, Z. 21–24.

<sup>72</sup> Hierzu passt auch die Angabe (Z. 18–19), Apostoles habe sich wegen Plethon vielerorts Vieles anhören und sogar erleiden müssen. Dies dürfte unmissverständlich eine Anspielung auf die Vorwürfe sein, welche ihm noch in Konstantinopel bezüglich seiner vermeintlichen Apostasie vom Christentum gemacht wurden (dazu vgl. STEFEC, *Briefcorpus* [wie Anm. 55] 24–25 (mit Quellenverweisen).

die platonische Lehre werden durch zahlreiche Anspielungen auf den religiösen Alltag und die religiösen Anschauungen aufgewogen, welche in seinen kurzen theologischen Schriften offen zu Tage treten<sup>73</sup>. Zeus und Apoll, Hermes, Minos und Rhadamanthys – all dies sind nur liebgewonnene Phrasen, *façons de parler*, die zum Alltag eines verbissenen Altertumsfreundes gehören, aber ohne wirklichen ideologischen Inhalt bleiben.

Μιχαήλου Ἀποστόλη τοῦ Βυζαντίου πρὸς τὰς ὑπὲρ Θεοδώρου κατὰ Γρηγορίου περὶ οὐσίας  
Δημητρίου τοῦ Χαλκοκανδύλη ἀντιλήψεις.

Εἵμαρτο δῆπου καὶ Πλήθωνα τῶν βλασφημιῶν σου τετυχηκέσαι, ἀνδρὸς οὐχ ὅτι παρ' αὐτὸν ἀξίου φοιτᾶν, ἀλλ' οὐδ' ἐναντίον προσβλέπειν ὤτινι οὐδὲ τῶν Ἑλλήνων καὶ μὴδ' ἐς ἔργου διαλεγόμενον, οὐ τὸ περιὸν τῆς σοφίας οὐχ ὅσον Ἑλληνας δῆπου καὶ τῶν Ἑλλήνων οἱ σπουδαιότεροι, ἅτε ἀκραιφνοὺς Ἑλληνας ὄντος καὶ πάντας τοὺς κατ' αὐτὸν πολλῶ τῷ μέσῳ περιόντος τὰ ἐς πᾶσαν φιλοσοφίαν, ἀξίως σφίσι αὐτοῖς ξυνηέσαν καὶ τεθήπεσαν, ἀλλὰ καὶ τῶν Ἑσπερίων αὐτῶν οἱ γινώσκοντες τῶν Ἑλλήνων τὰ τε ἄλλα καὶ τὴν διάλεκτον· σὺ δέ, γρομφίδος υἱέ, τίς ὢν ἢ τίνι θαρρῶν Πλήθωνα βεβλασφήμηκας, οὐδὲ συνιδεῖν ἔχω· τί γὰρ κοινόν σοι καὶ Πλήθωνος φοιτηταῖς, ἵνα μὴ κακῶς λέγοιμι Πλήθωνι παραβάλλον; τί ξυνηῶδον, τί λόγον σῶζον καὶ ὀπωσοῦν ἢ ὅ, τι κοινόν τυφλῶ καὶ ἡλίῳ; ἀλλ' ὡςπερ πολλὰ τῶν γινομένων ἐπέιδεν ὁ ἥλιος ἄτοπα ἐν τῷδε τῷ μακρῷ χρόνῳ κἀναριθμήτῳ, οὕτω καὶ τοῦτο· καινὸν οὐδέν, εἶγε ἐφ' ἡμῶν ξυνεπίδοι διὰ Γρηγόριον ὑπὸ τοῦ Πλήθωνος βλασφημούμενον, ὃν δὴ καὶ αὐτόν, ὅτι φαύλως Πλήθωνι ξυνειπὼν ἡμαρτήκει· διὰ τοῦτο εἰ βεβλασφήμηκας πρόσφατον φθάμενος εἰς τὴν ἄλλην παιδείαν καὶ εἰς φιλοσοφίαν οὐχ ἥκιστα, ἐὼ σου τὸν εἰς τᾶλλα λοιδοριῶν ὄρμαθόν, οὐδ' οὕτω σε ἔδει τοσοῦτον λοιδορεῖσθαι τ' ἀνδρὶ, πλὴν ἀλλὰ κουφότερον ἂν ἦν τὸ πάθος καὶ μετριώτερον. Πλήθωνα δὲ τὸν θεῖον καὶ μεγαλόνουν, ὃν ὁ χρόνος ἐξήνεγκε καθ' ἡμᾶς, πολλοὺς τῶν εἰς μνήμην ἐπὶ σοφία βεβοημένων ἀνδρῶν, τὰ εἰς πᾶσαν φιλοσοφίαν, ἵνα μὴ πάντας τοῖς πᾶσι φαίην, ἐλληλακότα, οὕτω νεανικῶς τε καὶ ὀπλοτέρως ἀπολακτίσαι, καὶ τοιαῦτα εἰπεῖν κατ' αὐτοῦ, ἃ κἄν τις λέγων ἠρυσθήσε κατὰ σοῦ καὶ τῶν οἰοί γε εἰσὶν οἱ σοὶ τε καὶ σύ, ταῦτ' ἂν καὶ καρδίαν, οἶμαι, λιθίνην πρὸς ξυνηγορίαν κινήσειε Πλήθωνος, μὴ ὅτι γε Μιχαήλου τοῦ πολλὰ πολλαχοῦ πολλάκις ἐν οὐκ ὀλίγοις διὰ Πλήθωνος καὶ ἀκούσαντος καὶ παθόντος· οὐ μὴν ἀλλ' εἰ μόνῳ μόνος ἀπηντήκεις τῷ Γρηγορίῳ, μὴθ' ὡς ἔφησ ἐπαῖοντι, ἃ φησι Πλήθων, μὴθ' ἃ Θεόδωρος πρὸς τὰ τοῦ Πλήθωνος ὑπὲρ Ἀριστοτέλους εἰρήκει, καὶ οὐ τοῦ σοφωτάτου τῶν νῦν ὄντων Ἑλλήνων καὶ τῶν φθασάντων οὐκ ὀλίγων ἡμᾶς καὶ σου τῶν διδασκάλων διδασκάλου καθήσω, ἐγὼ τε ἂν σεσιγήκειν καὶ ὅσοι Πλήθωνι προστίθενται σεσιγήκεσαν· ἐπεὶ δ' οὐκ αἰσχύνῃ καίπερ αἰσχυρόμενος φάσκων λέγειν, οἷας τέ εἰσι δυνάμεως οἱ θεοὶ Πλήθωνος λόγοι καὶ ὅσον ἡμάρτηνται Ἀριστοτέλη αὐτὸν πολλὰ ἐν πολλοῖς εὐθύνοντες τὸν δαιμόνιον, τὴν ἄκραν φιλοσοφίαν ὀβελίζων τᾶνδρός, ἦν οἱ σπουδαιότατοι καὶ Ἑλλήνων καὶ Ῥωμαίων μετιόντες ἐθαύμασαν, οὐδ' αὐτὸς ἂν αἰσχυνηθῆναι, γρομφίδος υἱέ, μὴ κανδύλην σβέσας χαλκῆν, ἀλλ' ὑέλινον καὶ σαθράν, τὴν μὲν θρυαλλίδα παχεῖαν, τὸ φῶς ὀλίγον καὶ τοῦλαιον ἔχουσαν. φέρε δὴ τὸν ἀνακινούμενον αὐτοῦ τῶν λόγων βόρβορον εἰς μέσον παρατιθέντες τὸν Ἡρακλέα παρακαλέσωμεν συνεργόν, ἵνα τῆς κόπρου τῶν ἐκείνου κόπρων τὴν κάθαρσιν ἀμφω ξυνεξέλῃσωμεν.

3 τὸ – σοφίας cf. M. Apost. ep. 26, 46 (t. 2 p. 248 LEGRAND) 6 γρομφίδος cf. Sud. γ 459 (t. 1 p. 543 ADLER) 8 λόγον – ὀπωσοῦν cf. M. Apost. ep. 39, 8 (t. 2 p. 255 LEGRAND) atque 94, 12 (p. 115 NOIRET) 117, 7 (p. 132 NOIRET) 9 ἐπέιδεν – ἥλιος

<sup>73</sup> Genannt seien neben der *professio fidei* (Teil der Ansprache an Kaiser Konstantinos XI.) wenigstens die folgenden Traktate: Menexenos oder über die Hl. Dreifaltigkeit (ed. B. LAURDAS, Μιχαήλ Ἀποστόλη Μενέξενος. *Kretika Chronika* 6 [1952] 51–58); Antirrheticus (ed. B. LAURDAS, Μιχαήλ Ἀποστόλη Λόγος περὶ Ἑλλάδος καὶ Εὐρώπης. *EEBS* 19 [1949] 235–244); trinitarisches Gebet (ed. B. LAURDAS, Μιχαήλ Ἀποστόλη, Προσευχὴ πρὸ τῆς μεταλήψεως, in: Tome commémoratif du millénaire de la Bibliothèque Patriarcale d'Alexandrie [*Publications de l'Institut d'études orientales de la Bibliothèque Patriarcale d'Alexandrie* 2]. Alexandrien 1953, 47–52).

cf. J. AJ 12, 424 atque M. Apost. ep. 123, 27 (p. 135 NOIRET) | τῶ – χρόνῳ S. Ai. 646 **16** ὀπλοτέρως harax pertinens ad uocem Homericam ὀπλότερος (cf. e. g. Hom. Il. 2, 707) **18** καρδίαν ... λιθίνην Ez. 11, 19 quem locum patres saepius imitati sunt **26** γρομφίδος cf. ad l. 6 **27** θρυαλλίδα παχείαν Ar. Nu. 59

---

ed. HYPERIDES, Πονημάτια 41–43 (= H)

---

**2** μηδ' H **7** τις H | τι H **8** τι H | σῶζον H **9** ὡς περ H **11** Πλήθωνα H **13** ὄρμαθὸν H **14** ἐξήνεγκεκαθ' H **15** πάντα H **18** Μηχαήλου H **20** μηθ' H | μηθ' H **21** ὑπὲρ H **29** ἄμφος H

<Antwort> des Michael Apostoles aus Byzanz auf die Einwände des Demetrios Chalkokandyles gegen Gregorios zur Verteidigung des Theodoros

Es war in der Tat vom Schicksal beschieden, dass auch Plethon deiner Lästerungen teilhaftig wurde, <Lästerungen> eines Mannes, der unwürdig ist nicht nur bei ihm zu studieren, sondern nicht einmal irgendeinem der Griechen ins Gesicht zu schauen und auch nicht das Werk <eines Mannes> zu erörtern, dessen Übermaßes an Weisheit sich in der Tat nicht nur die Griechen und die ehrwürdigsten unter den Griechen in einer ihnen selbst gebührenden Weise bewusst geworden sind und es bewundert haben, zumal er ein wahrer Grieche ist und alle seine Zeitgenossen in Bezug auf sämtliche Bereiche der Philosophie bei weitem übertrifft, sondern auch von den Abendländern selbst jene, die neben anderen Dingen der Griechen auch ihre Sprache beherrschen. Du aber, du Sohn einer alten Sau, wer bist du oder woher nimmst du den Mut, Plethon zu beschimpfen? Das vermag ich nicht einmal zu erraten. Was hast du nämlich mit den Schülern Plethons gemeinsam, damit ich nicht lästere, wenn ich dich mit Plethon vergleiche? Was Übereinstimmendes? Was, das wenigstens irgendwie den Anschein von Vernunft bewahrt, wenn nicht das, was ein Blinder mit der Sonne gemeinsam hat? Doch ebenso wie die Sonne während dieser langen und unermesslichen Zeit viel Ungebührliches geschehen sah, so auch dies. Es wäre nichts Unerhörtes, wenn sie ja zu unseren Zeiten mit ansehen dürfte, wie du wegen Gregorios von Plethon beschimpft wirst, wie ja auch er selbst, da er durch eine schlechte Verteidigung Plethons einen Fehler begangen hatte. Wenn du dir daher eine Blasphemie hast zuschulden kommen lassen, obwohl du <erst> neulich eine höhere Ausbildung und nicht zuletzt auch die Philosophie erlangt hast, so lasse ich den Schwarm deiner übrigen Lästerungen beiseite; dennoch hättest du den Mann nicht so sehr beschimpfen dürfen, sondern der Affekt hätte sanfter und mäßiger sein sollen. Den göttlichen und großmütigen Plethon, den unsere Zeiten hervorgebracht <und> der viele Männer, welche laut Überlieferung ob ihrer Weisheit berühmt waren, in Bezug auf sämtliche Bereiche der Philosophie, um nicht zu sagen alle in allen Dingen überragt, so übermütig und rüstig von sich zu stoßen und Derartiges gegen ihn zu sagen, was jemand, der dies gegen dich und gegen jene vorbringen würde, die so beschaffen sind wie die Deinigen und wie du, zum Erröten bringen dürfte – dies dürfte wohl, wie ich meine, selbst ein steinernes Herz zu einer Verteidigung Plethons bewegen, geschweige denn <das Herz> Michaels, der vielerorts wiederholt bei nicht wenigen Anlässen Vieles wegen Plethon sowohl sich angehört als auch erlitten hat. Hättest du dich indessen Gregorios im Einzelkampf gestellt, welcher, wie du sagtest, weder das versteht, was Plethon sagt, noch das, was Theodoros zu Aristoteles' Verteidigung gegen die Thesen Plethons vorgebracht hat, und hättest du nicht den weisesten unter den heutigen Griechen und unter nicht wenigen unserer Vorgänger und den Lehrer deiner Lehrer angegriffen, so hätten sowohl ich als auch alle, die sich Plethon anschließen, Stillschweigen beobachtet. Da du dich aber nicht schämst, zu beteuern (obwohl du behauptest, dich zu schämen), welche Macht Plethons göttliche Worte besitzen und wie sehr jene fehlgehen, die Vieles in vielen Hinsichten dem unbe-

greiflichen Aristoteles vorwerfen, indem du die höchste Weisheit des Mannes athetierst, den die Ehrenwertesten unter den Griechen und Römern nach <einschlägiger> Beschäftigung bewunderten, so dürfte auch ich selbst mich wohl nicht schämen, du Sohn einer alten Sau, nicht eine eherne Lampe auszupusten, sondern eine gläserne und morsche mit schwelendem Docht, in der das Öl zur Neige geht und die wenig Licht spendet. Lasst uns nun den aufkommenden Mist seiner Worte öffentlich entsorgen und Herakles zu Hilfe rufen, auf dass wir beide zusammen mit seinem Mist <auch diesen> Mist wegräumen.

### 3. DANKSAGUNG AN TRAUERNDE UM VERSTORBENE KRETER

Überlieferung, Datierung und Anlass: Die kurze Dankrede war ebenso wie der oben edierte Traktat einzig in dem verschollenen Codex aus Smyrna überliefert (zu diesem vgl. bereits oben) und wurde wie dieser von Hyperides abgedruckt. Auf diese einzige erhaltene Grundlage stützt sich unter allfälliger Beseitigung von Druckfehlern und geringfügigen Eingriffen auch die neue Edition hier. Für die Datierung der kurzen Ansprache gibt es keine Anhaltspunkte; vielleicht dürfte aus dem Umstand, dass das Werk nicht in Apostoles' Hausbuch Vat. Pal. gr. 275 eingetragen wurde, dessen Entstehung wohl um 1466/67 anzusetzen ist<sup>74</sup>, gefolgert werden, dass sie nach diesem Zeitpunkt entstanden sein könnte. Auf jeden Fall muss sie, wie aus dem Titel und der Anrede in Z. 1 hervorgeht, bereits auf Kreta verfasst worden sein. Auch über den Anlass gibt der Text wenig Auskunft: Apostoles wurde von den Brüdern und Verwandten des namentlich nicht erwähnten Verstorbenen beauftragt (Z. 2–3), sich bei den Trauergästen nach der Beerdigung für ihren Beistand zu bedanken (Z. 3–4). Die Trauergäste werden aufgefordert, je nach Gutdünken sich zu empfehlen oder die Hinterbliebenen weiter zu trösten (Z. 15–16). An biographischen Details wirft der Text so gut wie nichts ab; erwähnenswert scheint, dass sich Apostoles offenbar auch als Verfasser von Gelegenheitsreden verdingte.

Εὐχαριστία πρὸς τοὺς κηδεύοντας τῶν Κρητῶν τοὺς ἀπογενομένους.

Ἄνδρες φιλοπενθήμονες τῶν Κρητῶν ὅσοι παρεγένεσθε σήμερον κηδευσόμενοι τὸν ἄρτι ἀφ' ἡμῶν ἀπογενόμενον φίλον ἄνδρα, καλόν τε καὶ ἀγαθὸν καὶ καθαρῶς βεβιωκότα, οἱ κείνου πατὴρ υἱοὶ τε καὶ ἀγχισταὶ πολλὰς ὑμῖν δι' ἐμοῦ νομίζουσι χάριτας, ὅτι πενθοῦσι τούτοις συνεπενθήσατε καὶ λυπουμενοὶ συνελυπήθητε καὶ ἔτι γε ἄλλως οἰμώζουσι συνωμώξατε, ἐκείνῳ δῆπου στεichoῦντες τῷ παραγγέλματι τῷ κλαίειν μετὰ κλαιόντων καὶ χαίρειν μετὰ χαιρόντων αἰσίως ἐπικελεύοντι· ἐμοί | τε αὐτῷ, μὰ τοὺς ἰδρωτὰς τῶν λόγων καὶ τὴν νενομισμένην φιλίαν, ἔχοντι πολλὰ καθ' ὑμῶν καὶ ἄλλα φάναι ἐγκώμια, τοῦτο πρὸ πάντων αἰρετέον καὶ τιμητέον καὶ ὅτι μᾶλλον ταινωτέον, ὅτι τοὺς ἀπογενομένους ὡς εἰκὸς ἐπισκέπτεσθε καὶ τιμᾶτε φιλοτίμως αὐτοὺς σκέπει καὶ κήδει καὶ λύπη καὶ δάκρυσιν οὐχ ὧν ἂν τις μόνον τῆδε τὴν ἀντίχαριν σχοίη ἐκ τῶν ἀφ' αἵματος ἐφήμερον οὐσαν ταύτην καὶ ὠριαίαν, ἀλλὰ καὶ ὧν ἡ χάρις παρὰ θεοῦ, ὃς τοῖς εὐγνώμοσιν οἶδε – καὶ φύσει γε οἶδε – πολλαπλασίως ἀντιχαρίζεσθαι, οὐχ ὅπως τῆδε, ἀλλὰ κάκει, ἔνθα τῶν ἐφετῶν ἡ ἀκρότης καὶ οὐ τὸ τέλος τῶν ζητουμένων καὶ ὅπου λήξις τῶν αἰρετῶν· ἦ δὴ καταλύσασα καὶ ἡ τοῦ ἄρτι ἀφ' ἡμῶν ἀποικομένου ψυχῆ, αἰτεῖται ἡμῖν τῶν μετ' ἀγνοίας καὶ ἄλλως πλημμελημάτων τὴν ἄνεσιν καὶ ἑαυτῇ δι' ἡμῶν, τῇ τε ἀναιμάκτῳ θυσίᾳ καὶ τῇ ἄλλῃ φιλανθρωπίᾳ.

Καὶ ταῦτα μὲν ἐμοί ἐς τοσόνδε· ὑμῶν δ' ὁ βουλόμενος ἀπιέναι ἀπίτω καὶ ὁ παρεῖναι συμπάρητω τοῖς κηδομένοις παραμυθούμενος· ἔρρωσθε συζῶντες εὐγνώμοσύνῃ καὶ τῇ ἄλλῃ γε ἀρετῇ.

<sup>1</sup> φιλοπενθήμονες hapax **5** κλαίειν – χαιρόντων Rō 12, 15 **6** μὰ – λόγων cf. M. Apost. ep. 100, 8 (p. 121 NOIRET) atque 111, 7–8 (p. 128 NOIRET) **11** πολλαπλασίως ἀντιχαρίζεσθαι cf. Mt 19, 29 atque Mk 10, 30 **14** ἀναιμάκτῳ θυσίᾳ cf. e. g. Gr. Nyss.

<sup>74</sup> Vgl. STEFEC, Rede 135.

v. Ephr. (PG 46, 841, 59) et saepissime apud patres; cf. etiam Eph 5, 2 **16** συζῶντες εὐγνωμοσύνη ... ἀρετῇ ad Apostolii signum poeticum, quod uulgo σφραγίδα dicimus, πένις συζῶν et alias iuncturas cf. praeter ipsius subscriptiones (M. VOGEL – V. GARDTHAUSEN, Die griechischen Schreiber des Mittelalters und der Renaissance [*Zentralblatt für Bibliothekswesen*, Beih. 33]. Leipzig 1909 [Ndr. Hildesheim 1966], 305 in nota 2) etiam, ne longum sit, e. g. ep. 5, 5 (t. 2 p. 236 LEGRAND) 13, 6 (t. 2 p. 241 LEGRAND) 23, 1 (t. 2 p. 245 LEGRAND)

---

ed. HYPERIDES, Πονημάτια 43–44 (= H)

---

**3** ὄ, τι **H 7** ὄ, τι **H 8** ἔπει **H** σκέπει **coni.** Kresten nunc primum | λύπει **H 9** οὐχ ὦν **H 12** ἦ **H 13** πλημελημάτων **H 15** τοσονδε **H**

### Danksagung an Trauernde um verstorbene Kreter

Ihr Männer von Kreta, Freunde von Leidtragenden, die ihr euch heute eingefunden habt, um den jüngst von uns geschiedenen lieben Mann zu betrauern, der ein ehrenwertes und lauterer Leben geführt – seines Vaters Söhne und Verwandte wissen euch durch meine Vermittlung großen Dank, dass ihr zusammen mit ihnen in ihrer Trauer mitgetrauert, in ihrem Schmerz zusammen mit ihnen Schmerz miteempfunden und auch in ihren anderwärtigen Klagen mitgeklagt habt, fürwahr jenes Gebot befolgend, welches dazu ermutigt, zum guten Zeichen mit Weinenden zu weinen und mit Jubelnden zu jubeln. Und ich selbst, bei der mühevollen Anstrengung in den Wissenschaften und bei den Gepflogenheiten der Freundschaft, muss, obwohl ich auch viele andere Lobreden auf euch halten könnte, vor allem dies vorbringen und ehren und < euch > dafür mit Kopfbinden schmücken, dass ihr die Verstorbenen nach Gebühr besucht und diese mit Ehrgeiz verehrt durch Gedanken und Sorge und Schmerz und Tränen nicht nur wegen jener Dankbarkeit, die einem seitens der Blutsverwandten < zuteil wird > und die vergänglich und flüchtig ist, sondern auch ob jener Dinge, die von Gott belohnt werden, der es pflegt – ganz naturgemäß pflegt er es –, sich den Edeldenkenden vielfach mehr erkenntlich zu zeigen nicht nur im Diesseits, sondern auch im Jenseits, wo das äußerste Ziel < erreicht wird > und wo das Gesuchte in Erfüllung geht und wo die Wünsche verwirklicht werden. Nachdem dort nun auch die Seele des jüngst von uns Geschiedenen eingekehrt ist, erbittet sie für euch die Vergebung euer Vergehen, die ihr unwissentlich und anderwärtig begangen habt, und durch uns für sich selbst, durch das unblutige Opfer und durch sonstige Menschenfreundlichkeit.

So viel will ich nun gesagt haben; jeder von euch, der sich empfehlen will, möge sich empfehlen und < jeder >, der bleiben < will >, möge den Trauernden beiwohnen, indem er sie tröstet. Lebt wohl, ihr Gefährten der Dankbarkeit und gewiss < auch > anderer Tugenden.

### 4. GRABREDE AUF MANUEL GALATENOS

Überlieferung: Die Grabrede auf Manuel Galatenos war in drei Handschriften überliefert: neben dem autographen Vat. Pal. gr. 275, ff. 192<sup>v</sup>–193<sup>v</sup> auch in dessen direkter Abschrift Vat. gr. 2234, ff. 118<sup>v</sup>–120<sup>v</sup> aus dem 2. Viertel des 16. Jh. und der verschollenen Handschrift aus Smyrna<sup>75</sup>. Als Textvorlage steht heute nur der *codex unicus* Vat. Pal. gr. 275 zur Verfügung; hinzu kommen noch

---

<sup>75</sup> STEVENSON, Codices (wie Anm. 21) 150–151; LILLA, Codices (wie Anm. 20) 337–342; STEFEC, Rede 140 mit Anm. 57. Zur Abhängigkeit des Vat. gr. 2234 vom Cod. Vat. Pal. gr. 275 vgl. bereits oben.

einige wenige Lesarten, die bei Hyperides (Angabe von Incipit und Desinit) abgedruckt wurden<sup>76</sup>; diese lassen die Annahme zu, dass die Rede zu einem späteren Zeitpunkt zumindest geringfügig von Michael Apostoles neu bearbeitet wurde. Die nachstehende Edition basiert auf einer sorgfältigen Kollation des autographen Vat. Pal. gr. 275 unter Mitteilung aller abweichenden Lesarten des Codex Smyrnaeus (soweit greifbar); nicht mitgeteilt werden hingegen Verlesungen der Erstedition Laurdas<sup>77</sup>, da sie keinerlei Relevanz für die Textkonstitution besitzen.

Adressat und Datierung: Die Grabrede wurde, wie Sideras zeigen konnte, anlässlich der Beisetzung (vgl. hier Z. 42–43) des Manuel Galatenos (Vorname nur im verschollenen Codex Smyrnaeus überliefert) ca. 1466 gehalten<sup>78</sup>. Galatenos war ein persönlicher Freund des Michael Apostoles (vgl. hier Z. 1, 6) und hat diesem in seiner nicht gerade rosigen finanziellen Lage wiederholt geholfen (vgl. die Anspielungen hier Z. 2, 3, 28–29). Der Verstorbene, bekannt bisher nur aus dieser Quelle, war wahrscheinlich ein angesehener Bürger der Stadt Chania (vgl. hier Z. 9–10, 13–14)<sup>79</sup>, der auch literarische Interessen zeigte (vgl. hier Z. 22) und ein ausgezeichneter Psalmist war (Z. 26). Galatenos heiratete und hatte mehrere Kinder, die er selbst zu Grabe trug (Z. 33–34); er wurde nach dem Vorbild seines Vaters (Z. 15, 17) Mönch und verstarb im Alter von 50 Jahren (Z. 34–35, 37).

#### Τοῦ αὐτοῦ ἐπικήδειος εἰς τὸν Γαλατηνὸν

Φίλον ἄνδρα καὶ ἀγαθὸν λόγοις τεθνηκότα κοσμεῖν μὴ ὅτι προσῆκον, ἀλλ' ἤδη καὶ ὀφειλόμενον. εἰ γὰρ ὅτε περιῶν ἐθεράπευε τρόπῳ παντὶ τοὺς ἐταίρους αὐτῷ, πῶς οὐκ ὀφείλεται καὶ τοῖς φίλοις ἀντιχαρίζεσθαι τῷ φιλοῦντι χάριν καὶ ταῦτα τελευταίαν τὴν καὶ προσήκουσαν, ἄλλωσθ' ὅταν ἦ καὶ ἀρεταῖς ἐστεμμένος, ὅσαι τὴν σῶμα καὶ ὅσαι τὸν μᾶλλον ἄνθρωπον, ψυχὴν τὴν θεῖαν, καταστολιζουσι; τότε δὴ καὶ μᾶλλον ἐς τοῦτον λόγοι καὶ πένθος καὶ τᾶλλα τοῖς οὐκ ἀχαρίστοις ὀφείλεται. ἐμοὶ δ' ὅτι περιῶν φίλος σαφῆς ἐτύγχανεν ὧν καὶ πολὺ λόγοις τὴν καὶ ἔργοις ἴθυνε πρὸς τὸ κρείττον, ἄλλοι τὴν πολλοὶ μαρτυροῦσι καὶ ἔτι μᾶλλον αὐτὸς ὁ τῶν τοιούτων τετυχηκώς· ὅθεν | αὐτῷ πρὸ τῶν ἄλλων ἡμῖν ἀπονεμητέον τὴν χάριν. πόθεν οὖν ἀρκτέον ἢ ὅθεν αὐτῷ τῆς γεννήσεως αἴτιος, ἢ πόλις πρώτη τῶν ἐν Κρήτῃ μετὰ τὴν πρώτην, ἀνδρῶν οὐκ ὀλίγων πεπληρωμένη σοφῶν καὶ ἐραστῶν τῆς σοφίας, ἥς ἄνευ οὐτ' ἂν πόλις εὐνομος εἶη καὶ καλῶς ζῶη, οὐτ' ἄνθρωπος καθ' αὐτόν· ζωῆς τε γὰρ ἀγαθῆς καὶ νόμων οὐ φαύλων καὶ πάντων καθάπαξ ἡ σοφία προστάτης· ὅτι δ' εὐνομεῖται, τοῦτ' ἐκ προγόνων ἔχει. Μίνως γὰρ παλαίτατος ὧν ἀκοῆ ἴσμεν Ἑλλήνων ἐπ' εὐνομίᾳ περιμεμάχηται καὶ ταύτης εὐνομώτατα καὶ δικαιοτάτα βεβασίλευκε· γῆς δὲ φορᾶς καὶ ὑδάτων καὶ κράσεως ἀέρων οὕτως εὐ ἔχει, ὡς μηδεμίαν ἐξισοῦσθαι ταύτη τῶν ἐν τῇ νήσῳ· ὅσῳ δὲ τούτοις κοσμεῖται, τοσοῦτω καὶ τῶν οἰκητόρων ταῖς ἀρεταῖς· τούτων εἰς ἦν τῷ τεθνεῶτι πατήρ, ἀνήρ τά τε ἄλλα τῶν ἀγαθῶν καὶ τὴν ἀλήθειαν ἐπασκῶν. ἀληθείας δ' ἀντιποιεῖσθαι οὐδὲν αἰρετώτερον· τῇ γὰρ ἀληθείᾳ ὁ ἀληθὴς τῷ ἀληθεῖ ἐνοῦται θεῷ. οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τὸν μονήρη βίον ἤσκηκεν οὕτως· παρήμι γὰρ ὅσα ποιῶν διετέλεσε τῷ κόσμῳ βίῳ συζῶν, ὥστε μηδὲ τὸν Μῶμον δύνασθαι ἂν ψόγον προσενεγκεῖν τῷ ἀνδρὶ· οὗτος εὖ τε καὶ καλῶς οὕτω βιώσας ὥχεται γῆθεν ἐς τῶν εὖ βεβιωκότων τὸν χῶρον, λύπας καὶ ὀδυρμοὺς τοῖς αὐτοῦ γνωρίμοις καταλιπὼν καὶ μάλιστα τούτου τῷ φιλάτῳ υἱεῖ, ὃς ἡμῖν αἰτία τὴν τοῦ παρόντος πέφυκε λόγου καὶ αὐτοῦ τῆς μνήμης τοῦ γενναίου πατρός. οὗτος τοῖνυν ἀγαθὸς ἐξ ἀγαθοῦ πεφυκῶς εὐθὺς ἐποιοῖ καρποὺς ἀξίους τὴν οἱ αὐτῷ καὶ οὐχίχιστα τῷ γεννήτορι, λόγον τὴν αἰετῶν, ὧν δὴ τῶν ἀλόγων

<sup>76</sup> HYPERIDES, Πονημάτια (wie Anm. 3) 31.

<sup>77</sup> B. LAURDAS, Μιχαὴλ Ἀποστόλη ἐπικήδειοι εἰς Καλοτάρην καὶ Γαλατηνόν. *Kretika Chronika* 4 (1950) 251–256.

<sup>78</sup> SIDERAS, Grabreden 384.

<sup>79</sup> *PLP* No. 3497 (fehlerhaft). Entgegen LAURDAS, Ἐπικήδειοι 251–252, und SIDERAS, Grabreden 383, Anm. 16, handelt es sich bei seiner Heimatstadt weder um Gortyn (so Laurdas) noch um Candia (so Sideras), sondern um Chania, vgl. or. fun. Gal. 8–9: πόλις πρώτη τῶν ἐν Κρήτῃ μετὰ τὴν πρώτην (die erste Stadt auf Kreta nach der ersten Stadt, d. h. die größte Stadt nach Candia, ergo Chania [Κυδωνία]).

διενηνόχαμεν ζώων καὶ αὐτὸν πάλιν αὐτῶν τῶν λογικῶν τε καὶ ὁμωνύμων καὶ τὴν ἄλλην ἀρετὴν, συνῶν ἀγαθοῖς τε καὶ συνδιάγων, εὐ τε καὶ ἐπισταμένως συνιεὶς τὰ Θεόγονιδος – οὕτω γάρ πως τὰ ἐλεγεία φησὶν· ἐσθλῶν μὲν γὰρ ἅπ' ἐσθλὰ μαθήσεαι· ἦν δὲ κακοῖσι συμμιχθῆς, ἀπολείς καὶ τὸν ἐνόητα νόον· μουσικῆς δὲ τοσοῦτον αὐτῷ μετῆν, ὥστε τὸ θεῖον γάνυσθαι ψάλλοντι, ὥρας δὲ σώματος, ὡς μήτε εἰδεχθῆ | εἶναι, μήτε τοῖς ἀκολάστοις ἀφορμὴν παρέχειν ἐς τὸ βουλόμενον· διὸ πολλοῖς ἐκαλεῖτο Βελλεροφόντης τὲ καὶ Ἰππόλυτος. καὶ μὲν δὴ τοσοῦτον ἐπήρκει τοῖς δεομένοις καὶ ὅσοι φαύλω ἐχρήσαντο δαίμονι, ὡς ἓνα μηδένα εἶναι τῶν αὐτῷ προσιόντων, ὅς οὐ λαβὼν καὶ εὐχαριστήσας ἀπήει· ἦδει γὰρ ἀκριβῶς, ᾧ ταυτὶ παρεῖχεν ἐς δάνειον – λέγω δὲ τῷ ἀντιδιδόντι τούτοις πολλαπλάσια τούτων. τούτῳ διὰ τὸ χαῦνον τοῦ σώματος καὶ τὴν τοῦ γένους διαμονὴν ἐπήλθεν εἰς νοῦν ἀγαγέσθαι γυναῖκα σώφρονα, δικαίαν δικαίῳ, ἀνδρείῳ ἀνδρείῳ, συνετῆν συνετῷ καὶ ἀπλῶς εἰπεῖν ἀγαθῷ ἀγαθῆν, ἧς μετὰ οὐκ ὀλίγους ποιησάμενος παῖδας καὶ πάντας θανάτῳ ὡς θύματα τῷ θεῷ δεδωκώς, τέλος ἔτη καὶ αὐτὸς βιώσας πεντήκοντα, νόσῳ χρονίῳ πεδηθεὶς ἀπηλλάγη τῶν τῆδε πολλά τε καὶ ἀγαθὰ μνημεῖα καταλιπὼν ἀρετῆς, ἅπερ ἔσαει εἰς λογισμὸν ἡμεῖς βάλλοντες, εὐδαίμονά τε ἀποκαλοῦμεν καὶ αὐτοὶ εὐχόμεθα οὕτω βιώσεσθαι καὶ οὕτως ἀποθανεῖν, ὡς ἂν ἐλευθερίως ἐκεῖνος καὶ ἀμογητὶ ἀποθάνοι, ἀμπεχόμενος τὰ τῶν μοναχῶν ἄμφια, ὧν πόση γε ἡ δύναμις πᾶσι δῆλον· καὶ νῦν ἡ ψυχὴ αὐτοῦ ἀθάνατος οὐσα, κἂν εἰ διαρραγείεν Σέξτοι καὶ Πύρρωνες, Ἐπίκουροί τε καὶ Στωϊκοί, τῶν ἀγαθῶν ἀπολαύοι σὺν τοῖς ἀξίοις τῆς τοιαύτης γε ἀπολαύσεως, ὧν τυχεῖν καὶ ἡμεῖς δεηθέντες, ὅσοι τῷδε πάρεσμεν τῷ τεμένει θεοῦ, ἐπικαίρωσ ἀπίωμεν.

13 κράσεως ἀέρων l. c. cf. e. g. D. S. 5, 82, 4 18–19 Μῶμον – προσεγεγκεῖν cf. M. Apost. ep. 19bis, 18 (p. 62 NOIRET) 23–24 ᾧ δὴ – ἀρετῆν cf. M. Apost. or. ad soc. l. 13–14, 27–28 (p. 144–145 STEFEC) 25–26 ἐσθλῶν – νόον Thgn. 1, 35–36 (cum uu. II.); citatur etiam in ep. 88 (p. 108, 31 NOIRET) 30–31 τῷ ἀντιδιδόντι – τούτων cf. Mt 19, 29; Lk 18, 29–30 39–40 ὧν τυχεῖν καὶ ἡμεῖς δεηθέντες cf. euchologium in nonnullis patrum homiliis (cf. e. g. Chrys. anom. 7 [PG 48, 756, 36–41])

P (= Vat. Pal. gr. 275, fol. 192<sup>v</sup>–193<sup>r</sup>)

S (= Smyrnaeus s. n. apud HYPERIDES, Πονημάτια [ut in n. 3] 31)

ed. LAURDAS, Ἐπικήδειοι (ut in n. 77) 255–256

tit. μονοψῆδία εἰς τὸν καλὸν κάγαθὸν ἄνδρα κύριον Μανουῆλον τὸν Γαλατηνόν S 1 κοσμεῖν om. S 2 ἐθεράπευε S 2–3 αὐτῷ, οὐκ ὀφείλεται καὶ πῶς τοῖς S 3 ἄλλωστ' P<sup>ac</sup> 6 πρὸς litt. π e corr. P 8 ἀπονεμετέον P corr. Laurdas 14 μὴδὲμίαν P 17 οὗτος conit. Sideras (Grabreden 383 n. 17) 18 μὴδὲ P 23 ἀλόγον P<sup>ac</sup> 24 θεόγονιδος P<sup>ac</sup> 26 γάνυσθαι P 38 Σέξστοι S | Ἐπίκουροί τε καὶ Στωϊκοί P καὶ Ἐπίκουροι S 39 τοῖς P<sup>ac</sup> 40 θεοῦ om. S

### Desselben Grabrede auf Galatenos

Einen geliebten und trefflichen Mann nach dessen Tod mit Worten zu schmücken, ist nicht nur geziemend, sondern geradezu eine Pflicht. Denn wenn er zeitlebens seine Gefährten auf jede Art und Weise in Ehren hielt, wie sind <dann> auch die Freunde nicht dazu verpflichtet, dem Liebenden als Gegenleistung eine Gunst zu erweisen, zumal die letzte und ihm zukommende, insbesondere wo er auch mit allen Tugenden gekrönt ist, welche den Körper und welche den eigentlichen Menschen, die göttliche Seele, zieren? Eben dann schulden jene, die nicht undankbar sind, diesem noch mehr Worte, Trauer und die anderen Dinge. Dass er mir zu seinen Lebzeiten ein wahrhafter Freund war und mich konsequent durch Rat und Tat in Richtung auf das Bessere lenkte, kann neben vielen anderen noch mehr jener bezeugen, dem selbst Derartiges zuteil geworden; daher müssen wir ihm vor den anderen Dank abstatten. Womit soll man nun anfangen, wenn nicht mit der Herkunft des

Urhebers seiner Geburt, der ersten nach der ersten Stadt unter jenen auf Kreta, voll nicht weniger weiser Männer und Liebhaber der Weisheit, ohne die weder eine Stadt eine gute Verfassung haben und angenehm leben dürfte noch der <einzelne> Mensch selbst. Denn die Weisheit ist ein Beschützer des rechtschaffenen Lebens und guter Gesetze und einfach aller Dinge. Dass sie aber eine gute Verfassung hat, ist ein Verdienst der Vorfahren. Denn Minos, der älteste unter jenen Griechen, von denen wir durch Hörensagen wissen, hat um Gesetzlichkeit hart gekämpft und auch in dieser in einer überaus gesetzlichen und gerechten Weise geherrscht. An Fruchtbarkeit der Erde und der Gewässer sowie an Mischung der Winde kann sich keine <Stadt> unter jenen auf der Insel mit ihr messen. In demselben Maße, in dem sie durch diese Dinge geschmückt wird, <zieren sie> auch die Tugenden der Bewohner. Einer unter diesen war der Vater des Verstorbenen, ein Mann, der sich neben anderen rechtschaffenen Dingen auch in der Wahrheit übte. Es gibt nichts Vorzüglicheres, als sich der Wahrheit zu befleißigen, denn durch die Wahrheit wird der Aufrichtige eins mit dem wahren Gott. Indessen hat er auf diese Weise gar ein mönchisches Leben geführt. Ich lasse nämlich alles beiseite, was er in seinem weltlichen Leben vollbrachte, so dass nicht einmal Momos <selbst> im Stande wäre, Tadel gegen den Mann vorzubringen. Nachdem dieser ein so gutes und rechtschaffenes Leben geführt hatte, schied er von Erden zum Aufenthaltsort jener, die ein gutes Leben geführt, und hinterließ seinen Bekannten Schmerz und Wehklagen, insbesondere seinem liebsten Sohn, der zum Anlass der vorliegenden Rede und der Erwähnung des eigenen edlen Vaters wurde. Dieser nun, der edle Spross eines edlen Menschen, trug in Kürze Früchte, die seiner und nicht zuletzt auch seines Erzeugers würdig waren, indem er stets der Vernunft nachging, durch die wir uns von den vernunftlosen Tieren und wiederum auch von den vernunftbegabten und gleichnamigen unterscheiden, sowie auch der anderen Tugend, wobei er den Rechtschaffenen beiwohnte und mit ihnen verkehrte, nachdem er sehr wohl und einsichtsvoll Theognis' Worte erfasst hatte – ungefähr so heißt es nämlich in den Elegien: „Von den Edlen wirst du ja Edles lernen, wenn du jedoch unter die Schlechten kommst, wirst du auch jene Vernunft einbüßen, die dir innewohnt“. Er besaß so viel musikalisches Talent, dass sich das Göttliche an seinem Psalmengesang erfreute, <und> so viel Schönheit des Körpers, dass er weder abscheulich war noch den Zuchtlosen Gelegenheit für ihre Wünsche bot, so dass er von vielen Bellerophon und Hippolytos genannt wurde. Und er unterstützte wahrlich die Bedürftigen und jene, denen ein schlimmes Schicksal zuteil wurde so sehr, dass es keinen einzigen unter jenen gab, die zu ihm kamen, der sich empfohlen hätte, ohne <irgendwas> zu bekommen und ohne sich zu bedanken. Er wusste nämlich genau, wem er dieses als Darlehen anbot, ich meine jenem, der für dies einen vielfachen Lohn gewährt. Diesem kam ob der Bedürfnisse des Körpers und ob des Fortbestandes des Geschlechts in den Sinn, eine Frau zu heiraten – als besonnener eine besonnene, als gerechter eine gerechte, als mutiger eine mutige, als einsichtsvoller eine einsichtsvolle und um es einfach zu sagen als rechtschaffener eine rechtschaffene, mit der er nicht wenige Kinder zeugte und alle dem Tod als Opfer für Gott übergab. Nachdem schließlich auch er fünfzig Jahre alt geworden war und von einer chronischen Krankheit gefesselt wurde, schied er von Erden und hinterließ viele schöne Denkmäler <seiner> Tugend, welche wir uns stets vergegenwärtigen und ihn selig nennen und wünschen, dass auch wir so leben und so sterben, wie auch jener sterben möge, natürlich und mühelos, gekleidet in Mönchskutte, die Größe deren Macht allbekannt ist. Und nun möge seine unsterbliche Seele – selbst wenn Leute wie Sextos und Pyrrhon, Epikur und die Stoiker zerplatzen dürften – zusammen mit jenen, die derartiger Freude würdig sind, sich an den guten Dingen erfreuen; lasst uns alle, die wir in diesem Gottesacker zugegen sind, rechtzeitig fortgehen, nachdem wir gebetet haben, diese zu erlangen.



## 5. GRABREDE AUF MANUEL KALOTARES

Überlieferung: Für die Überlieferung und die Textkonstitution gilt das oben zur Grabrede auf Manuel Galatenos Gesagte (die betreffenden Folien sind in diesem Falle: Vat. Pal. gr. 275, ff. 191<sup>r</sup>–192<sup>v</sup>, Vat. gr. 2234, ff. 115<sup>r</sup>–118<sup>v</sup>).

Adressat und Datierung: Wie Sideras zeigen konnte, wurde die Rede anlässlich der Beisetzung (vgl. hier Z. 4, 20, 32, 49) des Unternehmers und Bürgers der Stadt Candia Manuel Kalotares gehalten, der durch ein venezianisches Dekret des Jahres 1459 belegt ist<sup>80</sup>. Kalotares stammte aus ärmlichen Verhältnissen<sup>81</sup>, hat es aber im Laufe der Zeit zu ansehnlichem Vermögen gebracht (vgl. hier Z. 13–14); daher hat er auch als Arbeitgeber vielen Familienvätern das Auskommen gesichert (vgl. hier Z. 5). In welchem Bereich Kalotares tätig war, lässt sich indes nicht ermitteln; die Behauptung Sideras', er sei ein Reeder gewesen, stützt sich auf den fehlerhaften Text von Laurdas<sup>82</sup>. Kalotares, der eines gewaltsamen Todes gestorben ist (vgl. hier Z. 39), hinterließ wohl Verwandte (vgl. hier Z. 14); von Nachkommen des Verstorbenen spricht Apostoles indes nicht<sup>83</sup>. Er betrachtete Kalotares als einen besonders werten Freund (vgl. hier Z. 2–3, 9, 49–50), selbst wenn er mit ihm nur selten zusammentraf (vgl. hier Z. 24). Auch die Venezianer haben Kalotares besonders geschätzt (vgl. hier Z. 9). Neben der Auskunft, dass es bei dem Begräbnis musikalische Begleitung gab (vgl. hier Z. 30–31), ist vor allem die prononciert pro-venezianische Haltung Apostoles' bemerkenswert (vgl. hier Z. 9–10). Die Behauptung, Venedig habe die Seeherrschaft inne, bietet einen bequemen *terminus ante quem*, da sie wohl nach der osmanischen Eroberung von Negroponte (1470) nicht mehr mit dieser Zuversicht hätte geäußert werden können. Indes gibt es noch einen wichtigen Hinweis zur Präzisierung der Chronologie: In den Zeilen 6–8 werden zwei weitere Grabreden erwähnt; da in Z. 8. *πάλλιν* steht, muss Manuel Kalotares der zweite Manuel sein, auf den Apostoles eine Monodie hält; der erste ist ganz offensichtlich Manuel Galatenos (vgl. hier oben). Mit der zweiten Monodie ist Apostoles' ebenfalls erhaltene Grabrede auf Andreas Kalerges gemeint<sup>84</sup>. Da letztere aus guten Gründen wohl 1467 entstanden ist<sup>85</sup>, kann auch die Grabrede auf Kalotares frühestens 1467 gehalten worden sein; weil sie aber in Apostoles' Hausbuch, den Vat. Pal. gr. 275, Eingang fand, dessen Entstehung wohl um 1466/67 anzusetzen ist<sup>86</sup>, dürfte sie höchstwahrscheinlich selbst um 1467 entstanden sein.

## Μονωδία εἰς τὸν Μανουὴλ τὸν Καλοτάρην

Δίκαιόν ἐστι πᾶσιν ἀνθρώποις ὑποκειμένοις φθορᾶ τὴν προσήκουσαν ἀπονέμειν τοῖς τεθνεῶσι τιμὴν· οὐχ ὅτι πάντες ἡμεῖς τοῖς αὐτοῖς ὑποκεισόμεθα πάθεισιν, οὐδ' ὅτι φίλοι τυγχάνοντες ἡμεν, δικαίῳ λόγῳ καὶ τῷδε, ἀλλ' ὅτι μᾶλλον ὁ τεθνεὼς ἢ πάσαις ἂν ἢ πλείοσιν ἀρεταῖς εἶη κεκοσμημένος. τοῦτον δὴ οὖν ἡμῖν τὸν προκείμενον, ἄνδρες ἐλλόγιμοι τῶν Κρητῶν, ὅτι τὲ ἀνὴρ ἀγαθὸς ἐτύγχανεν ὢν καὶ πολλοὶ γε ἐκ τοῦδε παιδάς καὶ γυναῖκας τετράφαται, πᾶσιν ἐμοῦ κάλλιον εἰδόσι προσημαίνειν οὐ δεῖ, ἀλλὰ | πενθεῖν τε καὶ μονωδεῖν, πολλῶν ἀντάξιον ἄνδρα ἀποβαλόντας. φεῦ, οἶον μετὰ δύο

<sup>80</sup> *PLP* No. 10695 (fehlerhaft). Kurzregesten bei H. NOIRET, Documents inédits pour servir à l'histoire de la domination vénétienne en Crète de 1380 à 1485 (*Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome* 61). Paris 1892, 457 (anno 1459), sowie bei THIRIET, Regestes (wie Anm. 66) 226 (No. 3083).

<sup>81</sup> Dazu vgl. das Dekret des Jahres 1459 (wie Anm. 80), wo Kalotares als „pauvre“ bezeichnet wird.

<sup>82</sup> SIDERAS, Grabreden 386 mit Anm. 4.

<sup>83</sup> Im Jahre 1481 ist als Oikonomos des Metochions des Katharinenklosters in Candia ein gewisser Laurentius Calotari belegt, vgl. Z. N. TSIRPANLES, Ὁ Ἰωάννης Πλουσιαδηνός καὶ ἡ συναϊτικὴ ἐκκλησία τοῦ Χριστοῦ Κεφαλᾶ στὸ Χάνδακα (Δύο ἀνέκδοτα βενετικὰ ἔγγραφα τοῦ 1481). *Thesaurismata* 3 (1964) 1–28, hier 4 mit Anm. 1.

<sup>84</sup> SIDERAS, Grabreden 384–385; Text bei B. LAURDAS, Μιχαὴλ Ἀποστόλη ἐπικήδειος εἰς Ἀνδρέαν Καλέργην. *Kretika Chronika* 12 (1958) 381–386.

<sup>85</sup> Die Argumentation findet sich ausführlich bei SIDERAS, Grabreden 385 und braucht hier nicht wiederholt zu werden.

<sup>86</sup> Vgl. STEFEC, Rede 135.

πάθος τρίτον ἡμῖν ἐπεισέφρησεν, ἄμεινον μὲν ἐς φθορὰν τοῦ προτέρου, τοῦ δὲ δευτέρου τοσοῦτον ἔλαττον, ὅσον κρείττον τοῦ πρώτου. ὦ, οἶον ἀγαθὸν ἀπεβάλομεν ἄνδρα. Μανουήλος καὶ πάλιν μοι προτετάχθω, ὁ πάντων ἐμοὶ φίλτατος τῶν Κρητῶν καὶ τοῖς ἀρίστοις τῶν Ἑνετῶν, τὸ φῶς τοῦ παρόντος αἰῶνος καὶ τῆς θαλάσσης ἡγεμόνες ἀπάσης τῆς τε γῆς, ἦν δόξη θεῶ καὶ αὐτὸς, εἰ μὴ μάτην μαντεύωμαι. βαβαί! τί σε πάντων εἰπών, τῶν μὲν φίλε, τῶν δὲ θεράπων, τοῖς δ' ἰσότημε, τῶν δ' ὑπερέχων πολλῶ, ἄξιόν σοι δόξαιμι φάναι; ὡς φρονήσει συνέζης; καὶ τοῦτο γε δῆλον ἐκ τῶν οἰκείων καμάτων, ὅτι παρὰ πατρὸς ὀλίγον ἢ μηδὲν εἰληφώς αὐτὸς τῶν Κρητῶν τιμῆ καὶ πλούτῳ τοὺς πλείστους ὑπερνενίκηκας. ὦ φίλοι καὶ γνώριμοι τοῦδε καὶ προσγενεῖς δικαίως θρηνεῖτε. εἰ γὰρ δυοῖν τούτοις ὄντοις κτᾶσθαι τὰ καὶ φυλάττειν τὰ πράγματα, εἴ τῳ θάτερον περιγένοιτο, πᾶσιν ὡς εἰκὸς εἶναι μέγα δοκεῖ, εἴ τῳ ξυνελθοίτην ἑκατέρῳ τῷ πράγματι, ὡσπερ σοι γ' αὐτῷ τῷ ψυχῆν καὶ σῶμα καὶ πάντα πάντως εὐδαίμονι, πῶς οὐκ ἂν τις εἴποι φρόνιμον καὶ μακάριον; μακάριος γὰρ ὄντως ὑπάρχεις αὐτὸς, ψήφῳ εἰ μὴ πλειόνων, τῇ γοῦν ἐμῇ, εἰ καὶ τῶν πολλῶν οὐκ ἄξιαν λόγου κρινόντων. ὁ γὰρ τις τί ἐστίν οὐκ εἰδώς, εἴτε φαῦλον εἴτε σπουδαῖον, οὔτ' οἶδε θαυμάζειν καὶ ψέγειν ἀλόγως. ἀλλ' ὑμῶν οἱ πλείστοι, ὡς οἶομαι, κᾶκείνον καὶ τόνδε οἶδατε ἀκριβῶς, τοῦτο δῶρον εἰληφότες παρὰ θεοῦ, τοὺς τε φαύλους ῥαδίως δοκιμάζειν καὶ τοὺς σπουδαίους, ὡσπερ ὁ λίθος τὸν ἄργυρον καὶ χρυσόν. ἀλλὰ τί μοι δεῖ τούτων καὶ οὐ θρηνῶ τὸν προκείμενον; φεῦ, ὅτι γενναίως τὰ παρόντα ὑπέφερες εὐτυχῶν τε καὶ δυστυχῶν, οἷα δὴ πᾶσι πέφυκε γίνεσθαι, ὅσοι τῶν συνθέτων ἐσμέν, καὶ τίς οὐκ ἂν τῶν εἰδόντων σε μαρτυρήσειεν; ἐγὼ γ' αὐτὸς μάρτυς, εἰ καὶ σπανίως συνεγενόμην σοι· πολλάκις γὰρ χρήματ' ἀποβαλὼν, ὡς ἀλλότρια ἦγησαι καὶ κερδάνας ὡς οὐδὲν ἐλογίσω. ἐλέγξατε, ὦ παρόντες, εἰ μὴ λέγοιμι ἀληθῆ. ἀλλ' οὐδὲν | ἀποκρίνεσθε, συνθέμενοι καὶ δηλούντες δέον θρηνεῖν· τοιγαροῦν καὶ θρηνώμεν τὸν φίλον ἀποβαλόντες ἡμῶν, τὸν πολλάκις ἡμῖν ὀμιλήσαντα, τὸν πολλὰ καὶ πάντ' ἀγαθὰ ἡμῖν εἰπόντα καὶ αὐθις ἀκούσαντα, τὸν συνεορτάσαντα καὶ πενήσαντα ἐφ' ἑκατέρῃ τῆς τύχης μεταβολῇ. ἀλλὰ νῦν, φεῦ, οὔθ' ἡμῖν ἀποκρίνεται κλαίουσι καὶ τὸν ἄνδρα ζητοῦσιν ὡς ζῶντα, οὔτ' ἀκούει τῶν θρήνων καὶ ἅ γε μεμελωδήκασιν οἱ παῖδες τῶν μουσικῶν. οἶδα γοῦν τὴν ἀθάνατον τούτου ψυχῆν τῶν τῆδε ἀοράτως αἰσθάνεσθαι· καὶ ὄν μονωδοῦμεν καὶ ὄν μελωδοῦμεν καὶ ὄν θρηνοῦμεν, ὅτι μὴ οὐκ ἄλλον ἢ τὸν προκείμενον, ἀοράτως ἀκούει καὶ ἡδεται· νόησις γὰρ τις τῶν τῆδε καὶ τῶν δικαίων ἐστίν, ὡσπερ ἀμέλει καὶ τῶν ἐτέρων, ὡς γε ἡμῖν δοκεῖ καὶ πᾶσι τοῖς θύραθεν. ἢ γὰρ ψυχὴ ἀθάνατος οὐσα τῷ τε σώματι τῷδε ὡς ὄργάνῳ χρησαμένη κινεῖ περιὸν αὐτὸ καὶ ἀποβάλλουσα κήδεται, ὅπως αὐτῷ ἐσαυθις ἐντύχοι τῷ συμφυεῖ, λόγῳ συναρμοσθησομένη γε τουτωί, ᾧ συνεζεύχθη τοπρῶτον· ἰκανὸν τοῖς ἀπίστοις τοῦτ' εἰς λόγον ἀναβιώσεως. Εἴτε γὰρ ἐξ ὄντων, ὡς ἐκεῖνοι φασίν, εἴτ' ἐκ μὴ ὄντων τὰ ὄντα, ὡς φησί, συνέστηκεν, ἢ ἀλήθεια, ὡσπερ ἐξ ὧν τοπρῶτον συνέστη, οὕτως εἰκὸς ἐκ τῶν αὐτῶν καὶ ἐσαυθις γενέσθαι. εἰ δ' οὔτε λοιμῶ ἐξ ἡμῶν ἐγένετο γίνεσθαι εἰωθότι, οὔτε νόσῳ τινὶ φυσικῇ, ἀλλὰ βιαίῳ θανάτῳ καὶ τυχερῶ, οἷα πολλάκις τοῖς ἀνθρώποις συμβαίνει, καινὸν οὐδέν. πολλοὶ γὰρ φυσικῶ ἐξανθρωπισθέντες θανάτῳ ἐξαπολώλεσαν καὶ πλείστοι τοιοῦτῳ συνεζήκασιν δῆπουθεν τοῦ θεοῦ τὰ τοιαῦτα δικαίως ὡς οἶδε κρίνοντος λόγους· καὶ ἡμεῖς δέ, εἰ μὴ ἐμονωδοῦμεν, εἵπομεν ἄν. τοῦ νόμου δὲ οὐκ ἐῶντος, πενήσωμεν, ὦ παρόντες, τὸν τεθηκότα, κλαύσωμεν τὸν φίλον ἡμῖν, θρηνήσωμεν τοῦτον, ὡς ἄλλοι πάλιν ἴσως ἡμᾶς. τὸ γὰρ χρέος κοινὸν καὶ εἰς τοὺς πρὸ ἡμῶν μεταστάντας δικαίως τιμήσαντες κλαύσετε, ὡσπερ δὴ καὶ ποιεῖτε, περιττοὶ Κρήτες πάντων ἐς τόδε, καὶ ἡμᾶς οἱ μεθ' ἡμᾶς προπέμψουσι κλαίοντες· πρὸς δὲ καὶ | τῶν τοιοῦτων ἔξομεν ἀμοιβὴν ἐκ θεοῦ. τοῖς γὰρ τὰ φαῦλα δρῶσι τοιαῦτα δικαίως ἀνταποδίδωσι καὶ τοῖς τ' ἀγαθὰ, τούτοις δῆπουθεν τάναντία. καὶ ταῦτα μὲν οὕτως, σὺ δ', ὦ φερώνυμε τοῦ καλοῦ, καλὸς γὰρ ἦς ἡμῖν γε συνών, καλλίων δ' ἂν εἴης νῦν, συζήσων τῷ δεσπότῃ τῶν ὄρατων καὶ βασιλεῖ τῶν δυναμέων, μέμνησο καὶ ἡμῶν αὐτῷ εὐχόμενος ἐκτενῶς, ὃν ἡμεῖς τὲ προσκυνήσαντες τὰ εἰκότα καὶ τὸν προκείμενον ἡμῖν ἀσπασάμενοι φίλον, ἀπίωμεν θεῶ καὶ ἀνθρώποις φίλα ποιήσαντες.

1 ὑποκειμένοις φθορᾷ l. c. 3 ἀρεταῖς – κεκοσμημένος cf. M. Apost. or. fun. Gal. (142, 4 STEFEC) 6 πολλῶν ἀντάξιον cf. Hom. Il. 11, 514 14 φίλοι – θρηνεῖτε cf. Mac. Aeg. hom. 15, 3 (p. 128, 5–6 DÖRRIS – KLOSTERMANN – KROEGER) 28 συνεορτάσαντα καὶ πενήσαντα cf. Rō 12, 15 atque M. Apost. or. fun. Cret. (141, 3–4 STEFEC) 32 παῖδες – μουσικῶν cf. Hermog. Id. 1, 1

(p. 223, 7–8 RABE) atque M. Apost. ep. 71, 3–4 (p. 90 NOIRET) **33–34** ψυχὴ – χρησαμένη l. c. cf. e. g. Arist. de An. 407b 26 **39** βιαίῳ θανάτῳ l. c. cf. e. g. Hdt. 7, 170 **48** βασιλεῖ – δυνάμεων cf. Ps. 23, 10, 2 atque 67, 13, 1 (postea sane l. c.)

---

**P** (= Vat. Pal. gr. 275, fol. 191<sup>r</sup>–192<sup>v</sup>)

**S** (= Smyrnaeus s. n. apud HYPERIDES, Πονημάτια [ut in n. 3] 31)

ed. LAOURDAS, Ἐπικήδειοι (ut in n. 77) 253–255

coniecturas aliquot euulgavit M. MANUSAKAS, *Kretika Chronika* 6 (1952) 432–433

---

**tit.** μονοδία εἰς τὸν καλὸν κάγαθὸν ἄνδρα κῆρ Μανουήλον τὸν Καλοτάρην **S 1** ἀπογενομένοις **S 2** φίλοι s. l. suppl. **P 4** ὑμῖν perperam conii. Manusakas **8** ἀπεβάλλομεν **P** ἀπεβάλλομεν conii. Manusakas atque Sideras (Grabreden p. 386 n. 40) | Μιχαήλος **P** Μανουήλος conii. Sideras (Grabreden p. 386 n. 40) **9** αἰνετῶν **P<sup>ac</sup> 10** ἡγεμόνων Laurdas ἡγεμονῶν uel ἡγεμονεῶν perperam conii. Manusakas ἡγεμῶν conii. Sideras (Grabreden p. 38 n. 40) **16** τῷ **P<sup>ac</sup> 17** φρόνιμον καὶ s. l. suppl. **P 19** εἶδε **P<sup>ac</sup> 21** ῥαδίως s. l. suppl. **P 26** συνθέμενοι καὶ s. l. suppl. **P** | δηλόντες **P<sup>ac</sup> 34** περιὸν τὸ litt. αὐ s. l. suppl. **P 39** θανάτῳ s. l. suppl. **P** | συμβαίη **P<sup>ac</sup> 40** ἐξανθρωπισθέντες **P<sup>ac</sup> 45** προπέμψωσι **P<sup>ac</sup>**

### Grabrede auf Manuel Kalotares

Für alle Menschen, die dem Vergänglichen unterliegen, ist es geziemend, den Verstorbenen die gebührende Ehre zuzuteilen – nicht, weil wir alle denselben Leiden unterliegen werden noch weil wir zufällig befreundet sind, obwohl auch dies ein triftiger Grund ist, sondern vielmehr weil der Verstorbene entweder mit allen oder mit den meisten Tugenden ausgeschmückt ist. Diesen nun, der vor uns am Boden hingestreckt liegt, ihr berühmten Männer unter den Kretern, muss ich <euch, die ihr ihn> alle besser kennt als ich, nicht vorher vorstellen, dass er ein rechtschaffener Mann war und dass viele dank ihm ihre Kinder und Frauen ernähren konnten, sondern ich muss ihn betrauern und eine Grabrede auf ihn halten, da wir einen verloren haben, der viele andere aufwog. Wehe, was für ein drittes Leid hat uns nach zweien wieder heimgesucht, hinsichtlich des Schadens zwar besser als das erste, andererseits in dem Maße geringer als das zweite, in dem es größer als das erste ist. Welch rechtschaffenen Mann haben wir verloren! Der Gegenstand meiner Rede sei wieder ein Manuel, den ich und die besten der Venezianer unter allen Kretern am meisten liebten – <Venezianer>, das Licht des gegenwärtigen Saeculum und Herrscher sämtlicher Meere sowie jener Landstriche, die Gott beschließt und wenn ich selbst nicht vergeblich prophezeie. O wehe! Wie soll ich dich in Bezug auf alle nennen, damit ich mir den Anschein gebe, etwas gesagt zu haben, was deiner würdig ist, du Freund der einen, Genosse der anderen, den einen ebenbürtig, den anderen weit überlegen? Dass du als Gefährte der Vernunft gelebt? Dies ist ja aus den eigenen Mühen ersichtlich, dass du, obwohl du vom Vater wenig oder nichts bekommen hattest, an Ehre und Reichtum die meisten unter den Kretern selbst übertroffen hast. Ihr Freunde und Bekannte und Verwandte dieses <Mannes>, ihr trauert zu Recht. Wenn es nämlich allen billigerweise als etwas Großes erscheint, wenn irgendjemandem eines von beiden zuteil werden dürfte, nämlich Dinge zu erwerben und sie zu behalten, wie dürfte man jemanden nicht einsichtsvoll und selig nennen, der wie du selbst, der an Seele und Leib und ganz und gar in allem Gesegnete, beide Dinge vereinigen könnte? Denn du selbst bist wahrlich selig, wenn nicht nach dem Urteil der meisten, so doch gewiss nach meinem, wenn auch dieses nach der Ansicht der meisten nicht der Rede wert ist. Denn einer, der nicht weiß, ob dies schlecht oder rechtschaffen ist, versteht es auch nicht, grundlos zu bewundern und zu tadeln. Doch die meisten von euch kennen genau sowohl jenen als auch diesen, wie ich meine, von Gott mit der Gabe ausgestattet, die Schlechten und die Rechtschaffenen leicht zu prüfen wie der Prüfstein Silber

und Gold. Doch wozu <sage> ich dies und beklage nicht jenen, der am Boden hingestreckt liegt? Wehe! Wer unter den Wissenden dürfte es nicht bezeugen, dass du die jeweilige Lage mit Fassung trugst, ob du nun Glück oder Unglück hattest, wie es ja allen zu widerfahren pflegt, die wir zu den komplexen <Wesen> gehören? Ich selbst bin ein Zeuge, obwohl ich dir selten beiwohnte. Du hast nämlich oft Geld verloren und es wie fremdes <Eigentum> behandelt und <oft> Geld verdient und diesem keine Bedeutung beigemessen. Prüft, ihr Anwesenden, ob ich nicht die Wahrheit sagen dürfte! Doch ihr sagt einvernehmlich nichts und zeigt, dass mit der Klage fortzufahren ist. Lasst uns daher also eine Klage anstimmen, des Freundes verlustig, der mit uns oft verkehrte, der uns vieles und ausschließlich Gutes sagte und wiederum hörte, der jede Wendung des Schicksals mitfeierte und beklagte. Doch jetzt, wehe, antwortet er uns nicht, die wir weinen und nach dem Mann verlangen, als ob er am Leben wäre, und er hört auch die Klagen nicht und das Gesänge der Nachkommen der Musiker. Allerdings weiß ich, dass die unsterbliche Seele dieses <Mannes> unbemerkt das hiesige Geschehen wahrnimmt. Und derjenige, auf den wir eine Grabrede halten und den wir besingen und beklagen, hört unbemerkt, dass dies keinem anderen <gilt> als jenem, der am Boden hingestreckt liegt, und er freut sich. Es gibt nämlich eine Art von Wahrnehmung der Dinge im Diesseits und der gerechten Dinge wie natürlich auch der anderen, wie wir und alle heidnischen <Philosophen> glauben. Denn die unsterbliche Seele bedient sich des Körpers wie eines Instruments und bewegt ihn, solange er besteht; wenn sie ihn verliert, kümmert sie sich darum, wieder einen <Körper> zu erlangen, der diesem nahe verwandt ist, wobei sie sich dem Prinzip anpassen wird, mit dem sie zuerst verbunden wurde. Das <soll> den Ungläubigen bezüglich der Wiedergeburt genügend sein. Ob nun das Seiende aus dem Seienden, wie jene sagen, oder ob aus dem Nichtseienden entstanden ist, wie die Wahrheit besagt, so ist es billig, dass es, genauso wie es erstmals entstanden war, erneut aus demselben entsteht. Wenn er von uns weder aufgrund der Pest, die aufzutreten pflegt, noch aufgrund irgendeiner natürlichen Krankheit geschieden ist, sondern durch gewaltsamen und zufälligen Tod, wie es den Menschen oft widerfährt, so ist dies nichts unerhörtes. Denn viele sind durch einen natürlichen Tod von den Menschen geschieden und sehr viele haben als dessen Gefährten gelebt, wo Gott Derartiges bekanntlich nach gerechten Gründen, die ihm bekannt sind, zu entscheiden pflegt. Und wir dürften wohl davon berichten, wenn wir nicht eine Grabrede abhielten. Da es die Vorschriften jedoch nicht gestatten, lasst uns, ihr Anwesende, den Verstorbenen betrauern, unseren Freund beweinen, diesen beklagen, wie andere wiederum vielleicht uns. Nachdem ihr die allgemeine Schuldigkeit, zumal gegenüber jenen, die vor uns hingeschieden sind, zu Recht geehrt haben werdet, werdet ihr weinen, wie ihr es ja auch tut, darin als Kreter alle übertreffend, und unsere Nachkommen werden uns weinend das letzte Geleit geben. Darüber hinaus werden wir ob derartiger Dinge Lohn von Gott empfangen. Jenen, die Schlechtes tun, revanchiert er sich mit Gleichem, jenen, die Gutes <tun>, natürlich mit dem Gegenteil davon. So weit nun darüber; du aber, der du mit Recht die Bezeichnung des Guten führst – du warst nämlich gut, als du unter uns weiltest, dürftest aber nun besser sein, wo dich das Leben als Gefährten des Herrn der sichtbarer Dinge und des Königs der Kraftgeister erwartet – gedenke auch unser, indem du zu ihm inbrünstig betest. Lasst uns fortgehen, nachdem wir diesem nach Gebühr gehuldigt und uns von unserem am Boden hingestreckten Freund verabschiedet und Gott und den Menschen Willkommenes getan haben werden.